



Weihnachten 2014

DAS LINDENBLATT



Freie Waldorfschule
A-2525 Schönau
Kirchengasse 22
Tel: 02256/62181
landschule@waldorf-schoenau.at
www.waldorf-schoenau.at





INHALTSVERZEICHNIS

Lyrikseite	3
Gedanken.....	4
Aus dem Schulverein	5
3. Klasse - Ackerbau epoche.....	6
5. Klasse - Zeltwoche	8
6. Klasse - Zeltwoche.....	9
8. Klasse - Zauberlehrling.....	11
9. Klasse - Landwirtschaftspraktikum.....	12
11. Klasse - Fahnenprojekt.....	16
12. Klasse - Leonardo - Evaluierungsworkshop.....	17
Aus dem Kindergarten.....	18
Aus dem Hort.....	22
Buffetgruppe.....	24
Chronobiologie.....	26
INSWAP.....	29
Geschichte der Schule.....	30
Michaeli.....	32
Leierschnitzkurs.....	33
Mittagstisch Resonanzen.....	34
Ankündigungen.....	35
Mandatsgruppen Ansprechpartner.....	36
Danke für die Unterstützung.....	37
Rätselecke.....	38
Termine, Vertrauenseltern und Vertrauenslehrer.....	39
Impressum.....	40



Es blühen die Maien

Es blühen die Maien
bei kalter Winterzeit,
ist alles voll Freuden
auf unsrer Schäferweid.
Ja, alles blüht in schönster Praecht,
die Erd´ hat süßen Duft gebracht.
Viel Singen und Klingen:
Flöten blasen, Harfen schlagen,
und ich kann es schier nicht sagen,
was sich noch zugetragen!

Ein Kindlein im Kripplein,
es liegt auf bloßem Heu
in lieblichen Windlein.
Zwei Tier sind auch dabzi,
sie schnaufen seine Füßlein an,
dass ihm der Frost nicht schaden kann.
Welch Singen und Klingen!
Sonne steigt vom Himmelssaal
und neiget sich auf diesen Stall,
Englein jubeln all´.

Alpnerlied





Gedanken

„Manchmal habe ich das Gefühl, gegen eine Wand zu reden, Herr Steier!“ „Das ist jetzt schon sehr ins Persönliche gegangen!“ Nicht selten bringt die Unterrichtsarbeit in Situationen, wo's "ans Eingemachte" geht.

Verschiedenstes zieht dann an mir. Zunächst meine Emotionen, dann Pflichtgefühle gegenüber KollegInnen, der Schule, den Eltern, Erziehungsidealen, der Menschenwürde, ... Irgendwo, leise spricht aber auch etwas anderes: „Was ist denn da? Was will da werden? Was bricht? Was welkt?“

Etwas Zartes drängt heran und will sich zeigen. Zuerst wird es mir bewusst als ein Gefühl weinen zu wollen. Nicht aus Wut oder Verzweiflung. Aus Rührung? Jedenfalls rührt es mich an.

Kann ich aus der Konfrontation steigen? Anders ansprechen, was anliegt?

Jetzt kann ich wieder lächeln. Später werde ich bemerken, dass hinter mir an der Tafel die ganze Zeit über von der letzten Stunde noch „bürgerliche Doppelmoral“ gestanden ist.

Lehrer ist ein schrecklicher Beruf! Ständig als Vorbild gefordert, aber was habe ich voraus? Und wie lässt es sich vermitteln? Wie leer sind Worte? Manchmal fehlen sie mir.

Im Tun der Klasse, in den seligen Momenten stiller Arbeit, spricht sich die Welt aus. Im Rechnen etwa wird eigenständig Geistiges erlebbar, das sich im Tun letztlich selbst erklärt. Ich kann nur darauf hinweisen. Die Klasse berechnet Schnittpunkte von Kreisen. „Jetzt wird es langsam klarer!“ Und ich darf schweigen. Daraus schöpfe ich neue Worte. Meine?

Habe ich etwas zu sagen - von Belang? Wenn es mir gelingt, Mein's bleiben zu lassen, Raum zu schaffen, dass die Welt spricht, dann wird es licht. Geist - nicht ich. Wie groß ist die Versuchung geistreich zu sein!

Hermann Steier



***In meines Wesens Tiefen spricht
Zur Offenbarung drängend
Geheimnisvoll das Weltenwort:
Erfülle deiner Arbeit Ziele
Mit meinem Geisteslichte,
Zu opfern dich durch mich.***

Rudolf Steiner, Seelenkalender

AUS DEM SCHULVEREIN



Bericht aus dem Schulverein

Dass die Adventzeit naht, ist momentan eher dem Kalender als dem Wetter abzulesen. WENN Sie heuer einen besonders schönen Adventkranz haben, dann haben Sie diesen sicher in der Schule gekauft und freuen sich, dass Sie auf diese Weise auch noch das Budget Ihrer Schule unterstützt haben! Herzlichen Dank an alle Eltern, die sich für diese besondere Finanzbeschaffungsaktion tatkräftig eingesetzt haben! Aber der Adventbasar (mit allen weiteren Jahreszeitenfesten) ist ebenfalls eine traditionell sehr wichtige finanzielle Säule der Schule und braucht IHREN Einsatz. Sollten Sie sich noch nicht bei Frau Rogalla gemeldet haben, dann am besten jetzt sofort!

Ja, die Finanzen sind halt das, was Ihren Schulvereinsvorstand ständig bewegt. Das drohende Defizit des laufenden Jahres musste zwar auf der letzten GV durch einen Haftungsbeitrag aller Eltern besichert werden, aber wir können uns ja auch alle miteinander um Sondereinnahmen im Laufe des Schuljahres bemühen.

Ehe Sie Ihr Geld auf einem Konto lagern, das Ihnen wenig bringt, können Sie ja auch einmalig eine größere Summe an Gutscheinen über uns beziehen (bitte bei einmaligem Bezug ab 1.000 Euro). Ihr „Umtausch“ von Geld in Einkaufsgutscheine der Firmen REWE (Merkur, Billa, Bipa) und SPAR (Interspar, Eurospar, Spar, Hervis) bringt der Schule 3% - und schon ist wieder eine Sondereinnahme da! Die Gutscheine behalten über 2 Jahre ihre Gültigkeit. Auch für die Firmen, bei denen Sie arbeiten, ist das sicher eine gute Unterstützungsidee, wenn diese einmalig Gutscheine zu einem höheren Betrag bei uns beziehen.

Und denken Sie auch an den shop2help (weitere Infos dazu auf unserer Website www.waldorfschoenau.at)!!!

Ich wünsche allen eine besinnliche Adventzeit!

Angelika Lütkenhorst

SCHULBALL 2015

Dieses Jahr wollen wir wieder einen wunderschönen Schulball veranstalten, um der 12. Klasse einen perfekten Abschied bieten zu können. Hinter dem Ganzen steckt sehr viel mehr Arbeit, als es von außen scheint. Das alleine zu schaffen ist jedes Jahr sehr schwer. Deshalb wollten wir um Hilfe bitten. Wenn uns jemand aus dem Eltern- oder Freundeskreis der Schule helfen möchte, würden wir uns sehr freuen!

Wir bräuchten:

Freiwillige, die uns am Ballabend hinter dem Buffettisch zur Hand gehen oder uns gegebenenfalls auch ab 24 Uhr ablösen, damit auch das Ballteam ein bisschen zum Feiern kommen kann.

* Fleißige Köche oder Bäcker, die uns Essen für das Buffet zubereiten können.

* Große Stoffe in den Farben Weiß, Dunkelblau und Schwarz.

* Lichterketten

* Sachspenden für die Tombola.

* Geldspenden wären uns eine große Hilfe, all unsere Ideen zu verwirklichen.

Auch kleine Beträge helfen uns sehr!

**Wenn Sie uns helfen könnten, melden Sie sich bitte unter dieser Nummer:
0650/7140841 – Katja Hailzl**

Mit großem Dankeschön, das Ballteam 2014/15



3. KLASSE - ACKERBAUEPOCHE

Arbeiten am Acker

Unsere Ackerbau - Epoche begann mit zwei sehr „handfesten“ Ausflügen, die die Kinder nach der Schöpfungsepoche im wahrsten Sinne des Wortes wieder auf die Erde brachten: Einmal zur Weinlese auf dem Weingut Dopler (siehe letzte Ausgabe) und eine Woche später zum Apfelsaftpressen bei Familie Egger.

Dann aber begannen wir, unseren Schulacker zu



bestellen, und das bei herrlichstem Herbstwetter. Ein Glück war das, so im goldenen Morgensonnenschein die dunkle, würzige Erde zu bearbeiten, das alte Kartoffelkraut zu verbrennen, den frischen Kompost zu verteilen und schließlich das fein gegegte Land mit Schnüren abzuteilen, so dass jedes Kind „seinen“ Streifen sehen und sich dafür verantwortlich fühlen konnte.

Und schließlich der Höhepunkt: Begleitet von



dem alten, feierlichen Säerspruch von C.F. Meyer wurde das Saatgut aufgebracht, mit wohlgeübten Schritten, um den Impetus der Kinder in rhythmische Bahnen zu lenken, und am Ende mit dem Rechen eingearbeitet.

Da die Arbeit auf dem schweren Lehmboden für 9-jährige Kinder sehr anstrengend ist, teilten wir sie in viele kleine Einheiten auf, was auch den Vorteil hatte, dass gleichzeitig im Heft die Arbeitsschritte dokumentiert werden konnten und keine Langeweile aufkam. Unser „Bewegtes Klassenzimmer“ fand also über ca. zwei Wochen auf dem Feld statt. Der Himmel war mit uns, denn kaum waren wir fertig, regnete es. Wenige Tage darauf berichteten die Hortkinder aufgeregt, dass schon die rötlichen Spitzen der Winterroggen sprosslinge zu sehen seien. Als wir nach dem Wochenende zum Feld gingen, war der Boden bereits mit grünen Pflänzchen bedeckt.



„Da ist jetzt eine Wiese!“, riefen die Kinder, denn als wir das Feld das letzte Mal gesehen hatten, war es noch ganz von Heu bedeckt gewesen, das wir als Mulchschicht über die Saat gelegt hatten.



Nun hoffen wir auf ausreichend Frost und Schnee, auf dass unser Roggen kräftig werde und reiche Ernte bringe!

3. KLASSE - ACKERBAUEPOCHE



Eine ganz andere Form der Ernte durften wir dann noch bei einem Ausflug in das Pechermuseum in Hernstein erleben, nämlich die Harzgewinnung aus den Föhren, ein heute bei uns ausgestorbenes Gewerbe.



haben – vielen herzlichen Dank! Ohne diese Hilfe hätten wir das alles nicht geschafft – aber nicht nur das, sondern die Kinder durften ein besonderes Eingebundensein spüren, Interesse der Eltern an ihrem Tun, Aufmerksamkeit und Anerkennung für ihre Arbeit – und das ist nicht nur für jedes einzelne Kind Gold wert, sondern auch für die Klassengemeinschaft.

Hilde Vogel



Weiter ging es mit einem Besuch in der stillgelegten Dornauer Mühle, wo wir viel Interessantes über die Verarbeitung des Kornes zu Mehl und anderen Produkten erfuhren.

Den Schluss dieser ausgiebigen Epoche voller Aktivität und Sinnesfreude bildete schließlich ein gemeinsames Mittagessen im Tennishaus. Wir kochten Kartoffelpuffer mit Apfelmus und verabschiedeten uns so gestärkt in die Herbstferien.

Wie viel Spaß diese Epoche gemacht hat, muss ich wahrscheinlich nicht weiter ausführen, aber etwas anderes verdient hier einen Ehrenplatz: Die Mithilfe der Eltern!

Angefangen bei Familie Egger, die viel Zeit und Mühe aufgewendet hat, mit uns den Apfelsaft herzustellen, das war ein großes Geschenk, vielen Dank!

Und allen Eltern der 3. Klasse, die zahlreiche Fahrdienste geleistet haben, die dreckigen Hosen gewaschen, Schuhe geputzt, die Ausflüge begleitet, Kartoffeln geschält und ganz nebenbei in den Herbstferien noch den Boden in der Klasse geölt





5. KLASSE - ZELTWOCH

Unsere Zeltwoche in der Lobau

Am Montag sind wir losgefahren. Zuerst haben wir einen Rundgang gemacht, danach sind wir Mittagessen gegangen. Das Essen dort war sehr gut. Dann haben wir die Zelte aufgebaut, das war nicht sehr einfach, denn Mia, Alina und ich haben uns überhaupt nicht ausgedacht. Aber der Georg hat uns geholfen. Danach haben wir unser Gepäck ins Zelt geräumt und schön eingerichtet. Wir haben dann viele Workshops gemacht. Wir waren auch schwimmen, das erste Mal war ich in einem See. Ich habe als erstes nur den Fuß ins Wasser gehalten und dann bin ich aber auch hineingegangen. Das Wasser war sehr, sehr kalt. Danach hatten wir eine sehr lange Freizeit...

Magdalena

...Während des Tages haben wir Aktivitäten gemacht, wie zum Beispiel Schwimmen, oder wir haben Gottesanbeterinnen, Raupen, Spinnen, Heuschrecken und andere Krabbeltiere gefunden. Einmal sind Lia und Joy in der Nacht in unser Zelt eingebrochen, weil sie am Klo waren und die Taschenlampen vergessen hatten und es sehr dunkel war.

Lilith

...Die Jungs und ich haben fast jeden Tag Fußball gespielt. Das war echt der Hammer. Am dritten Tag haben wir mit der Delfin ein cooles Spiel gespielt, es hieß: Fluch der Karibik. Am vorletzten Tag hatten wir eine Nachtwanderung. Da haben wir einen Biber gehört und gesehen, das war echt cool....

Marcel

In der Nacht war es sehr kalt, aber ich hatte einen warmen Schlafsack. Jeden Abend war etwas auf der Bühne, einmal war auch ein Zirkus. Es gab auch ein Fledermaus-Workshop. Ich weiß jetzt, wie sie ihre Beute fangen und dass Fledermäuse sehr nützlich sind.... Im Zelt war es auch sehr lustig. Rita, Lilith und ich haben gesungen und gelacht. Die Heimreise war auch sehr lustig...

Kira



6. KLASSE - ZELTWOCHE



Zum Nationalparkcamp der 6.Klasse

Es ist immer wieder etwas Besonderes, eine Klasse auf einer Klassenfahrt zu begleiten. Diesmal ging es mit der 6.Klasse Anfang des Schuljahres ins Nationalparkcamp Donauauen. Gleichzeitig mit uns waren noch sechs andere Schulen aus NÖ und Ungarn dort auf dem Zeltplatz. Keine Waldorfschulen, genauso wenig, wie das Programm dort etwas mit den pädagogischen Ansätzen an unserer Schule zu tun hatte. Und das war letztendlich das Faszinierende, beobachten und wahrnehmen zu dürfen, wie unsere Kinder mit diesen vielen Vorgaben, engen Grenzen und Erwartungen, dem kopfigen Zugang zu den Themen Natur und Naturschutz umgingen. Mit ihrer Kreativität und Neugier schafften sie es jedes Mal, diese Fesseln zu sprengen und aus der Situation für sich etwas herauszuholen. Die Betreuer fanden das einerseits unglaublich toll und waren begeistert, welche und wie viele Fragen die Kinder stellten, über die vielen Ideen und die Art, wie sie die gestellten Aufgaben umsetzten. Andererseits waren manche damit überfordert, konnten nicht damit umgehen oder gar darauf eingehen und fanden es anstrengend. Da die Schulen auch immer wieder mal durchmischt wurden, wurde auch da der Unterschied, wie mit den gebotenen Themen umgegangen wurde, sehr deutlich.

Einmal mehr war mir vor Augen geführt, wie unsere Kinder an unserer Schule zu kritischen, kreativen und begeisterungsfähigen Persönlichkeiten heranwachsen dürfen. Danke dafür!

Beatrix Jüptner





6. KLASSE - ZELTWOCHEN

Zeltwochenaufsätze

Eine Woche haben wir im Zelt unter freiem Himmel geschlafen und haben viel erlebt!

Im Camp Lobau angekommen haben wir zuerst die Umgebung erkundet und dann mussten wir eine Fahne gestalten, während andere Klassen schon ihre Zelte aufbauen durften! Es mussten Sonne, Mond und Sterne drauf sein. Als wir damit fertig waren, durften wir endlich unsere Zelte aufbauen. Dabei hat es leider geschüttet.

Es waren noch fünf andere Klassen am Camp. In dieser Woche haben wir an vielen Workshops teilgenommen und haben dadurch viel über die Natur erfahren. Manche Workshops waren lustig, andere nicht so. Bei den Workshops haben wir z.B. Boote aus Rinde, Stöcken und Blättern gemacht. Am Ende haben wir sie dann noch im Wasser schwimmen lassen.

Wir machten auch Vertrauensspiele. Wir haben viel über die Natur, den Nationalpark und die Tiere, die dort wohnen, erfahren. Bei manchen Workshops haben wir auch mit anderen Klassen zusammen gearbeitet, wie bei dem Spieleworkshop oder dem Theaterworkshop.

Ein paar aus der Klasse hatten eine super Idee. Sie haben mit Kastanien massiert, deswegen haben wir viele Kastanien gesammelt. Es war sehr angenehm. In der Freizeit haben wir auch sehr viel Fangen gespielt, was am und unter dem Klettergerüst sehr lustig war.

In der Nacht war es zwar kalt, aber im Schlafsack war es schön warm.

Auf der Spielwiese standen zwei Tipis, in denen wir zwei Mal geschlafen haben. Einmal haben wir einen sehr netten Koch kennengelernt, der in der Früh immer den Kakao ausgeschenkt hat.

Johannes Jüptner

Der kleine Grashüpfer

Hallo, ich bin der kleine Grashüpfer und ich lebe in der Rudolf Steiner Landschule und ich gehe in die sechste Klasse bei Herrn Krümel. Vor ein paar Wochen gingen Krümel und die ganze Bande Menschen (wie sie sich nennen, ich nenne sie allerdings Bleichgesichter) zum Bahnhof und stiegen in einen Zug ein und ich versteckte mich unter Krümels Mütze, natürlich mit meinem Rucksack und meiner Jause. Ich schlief gerade, da stieg Krümel aus und ich wachte auf und krabbelte auf Krümels Mütze. Wir waren mit dem Bus gefahren und zu Fuß gegangen und jetzt waren wir im Naturschutzgebiet an der Donau. Dort haben wir auf einer Wiese gejausnet und dann endlich waren wir da im Zeltlager Lobau.

Dort haben ich, Krümel und die kleinen Bleichgesichter einen Workshop gemacht. Dann haben ich und die anderen unsere Zelte aufgebaut und plötzlich hat es geschüttet. Als wir wieder trocken waren, haben wir Abend gegessen und ich bin unter Krümels Mütze eingeschlafen. Als ich aufwachte, waren wir auf einer Wiese und sie versuchten mich in einem seltsamen kleinen Ding zu fangen, also verkroch ich mich.

Als ich mich wieder heraus traute, sah ich einen Floh namens Florian. Wir haben gespielt und ich habe mich verirrt. Zum Glück fand ich viele Stunden später eine Fledermaus, die mich zu Krümel brachte und wir haben gefrühstückt. Dann durfte ich Boot fahren. Wir haben in einem Tipi geschlafen mit Feuer und am nächsten Tag haben wir noch viele Workshops gemacht und Krümel hat gesagt, dass wir morgen fahren werden und als es morgen war, nahm ich den bequemen Weg mit dem Auto zu meinem Haus zurück und übrigens mein Name ist Bigkrümel, denn ich bin der Uropa von Herrn Krümel.

Hedwig Steinbauer

8. KLASSE - DER ZAUBERLEHRLING



Die lustigen Jahre eines Zauberers

Heute bin ich wieder einmal zu Hause und meine Eltern drängen mich, endlich eine Arbeit zu suchen. Aber es ist nicht so leicht, ich interessiere mich nämlich sehr für's Zaubern, aber leider ist es schwer, einen Zauberer zu finden und noch dazu einen, der einen Lehrling braucht.

Zwei Jahre später:

Ich bin jetzt schon lange beim Zauberer Quartinius als Lehrling angestellt. Doch bevor ich mit der Geschichte beginne, die mein Lehrlingsdasein für immer beendet hat, will ich euch meinen Namen verraten. Mein schon ausgedachter Zauberername ist Terbakius Verdandus, aber in Wirklichkeit heiße ich Elias Temba. Ich kann jetzt schon sehr gut mit der Magie umgehen, wie Quarti, den ich übrigens nur so nenne, wenn er gerade nicht in der Nähe ist, mir versicherte. Er ist nicht sehr streng, ganz im Gegenteil, er macht mit mir mehr Blödsinn als man von einem Zauberer erwarten könnte. Doch die Nachbarn regen sich oft darüber auf, wenn statt Kirschen Tomaten an den Bäumen wachsen, aber es ist sehr lustig! Heute ist wieder einmal ein Tag, an dem Quarti zu einer wichtigen Zaubererbesprechung gehen muss. Was meistens nicht gut ist, denn es werden meistens irgendwelche Sachen verboten. Und da dachte ich mir, dass ich lieber vorher etwas ausprobieren, als nachher zu erfahren, dass es verboten wurde. So probierte ich etwas, wo ihr alle lachen werdet, besonders meine Nachbarn, denn ich will, dass alle Wolken am Himmel so aussehen wie () Würstchen!

Danach muss ich mich aber waschen, also sollte ich auch etwas erfinden, was mir die Wanne füllt. Na gut, Wasser! Und da haben wir ihn ja, unseren guten alten Besen, er hat uns schon viele Zwecke erfüllt. Also gut "Besen, Besen, wandre weit, bis zum großen Wasser, Brunnen sei bereit! Eins, zwei, drei und los, dass das Wasser nur so tos`." Ach wie schön, da läuft er schon. Denn dann hab ich nichts zu tun. Die erste Ladung, die zweite

Ladung, die dritte, so, und jetzt ist's genug! Ich sagte doch: „Genug ist's jetzt! Gehorche Besen!“ Oh nein, wie geht das Zauberwort? Vierte Ladung,... sechste! OH NEIN! JETZT GEHT DIE WANNE ÜBER!!! Überall fließt das Wasser hin! Wie kann ich den Besen nur aufhalten? Ich werde mich einfach auf ihn stürzen. Oh nein! Das hat ja nichts gebracht, er schaut mich nur ganz böse an und läuft das Wasser weiter holen. Oh nein! Was soll ich jetzt nur machen? Ich hab's, ich teil' den Stock entzwei, dann wird er nicht mehr weiter machen. Und ein ausholender Schlag! Und mit meiner Treffkunst ist der Stock entzwei! Langsam beginne ich, auszuatmen, doch lange geht das nicht, denn jetzt beginnen beide Hälften Wasser zu holen! Zauberer, ach, komm doch schnell! Das Wasser macht im Haus schon Wellen! Da kommt der Zauberer und sagt, was mir gefehlt hat: "Eins, zwei, drei, du guter Stock, hast nun frei und ausgedient, werd' nun zu dem alten Besen, der dort in der Ecke steht!" "Quartinius, ich danke dir! Doch, was passiert mit dem ganzen Wasser?" Doch auch das war schnell entfernt! "Eins, zwei, drei, Wasser fließe dorthin, wo du vor vier Stunden warst!" "Ich danke dir!" Doch, was sagt er jetzt? Ich darf nicht mehr hier Lehrling sein! Ich sei gescheitert und solle mir einen andern Meister suchen, denn er habe nun genug von mir!

Nach drei Jahren:

Ich bin jetzt kein Lehrling mehr und bekomme meinen Zauberernamen Terbakius Verdandik. Ich besuche oft meinen Quartinius und wir sind gute Freunde.

Wir machen zwar nicht mehr so viel Blödsinn, aber wir reden viel von den lustigen Jahren, die wir zusammen verbracht haben.

Moira Riedinger, 8. Klasse



9. KLASSE - LANDWIRTSCHAFTSPRAKTIKUM

Dorothea Jüptner verbrachte ihr Landwirtschaftspraktikum am Bergbauernhof der Familie Reiter auf 1200 m Höhe in der Steiermark.



2. Tag: Heute standen wir um 7:30 auf und frühstückten erst einmal lecker. Dann gingen wir hinunter und sammelten wieder Äpfel auf und brachten sie zu den Hühnern. Monika, die Bäuerin, hatte schon zeitig in der Früh begonnen, Brotteig zu machen. Wir schauten ihr zu und durften die letzten Reihen Brot in den Ofen schießen. Anschließend gingen wir in die Käserei. Für die Käserei mussten wir ein extra Käsereigewand und eine Netzhaube anziehen, da alles sauber sein musste. Wir durften dann den Steirerkäse aus den Eskimoeis-Packungen pressen und vierteln oder fünfteln. Danach mussten wir die Stücke in eine Folie einpacken. Dabei tat ich mir schwer, da die Folien immer wieder rissen! Wir mussten den Steirerkäse dann auch noch etikettieren und jedes Stück einzeln abwiegen. Jetzt mussten wir nur noch abwaschen und hatten dann bis zum Mittagessen um 12 Uhr frei. Zu Mittag gab es dann die Parasole, die wir am Tag zuvor gefunden hatten. Nach dem Essen hatten wir noch eine Stunde bis 14 Uhr frei. Nun bat uns Monika, vor dem Haus aufzukehren, da an diesem Abend noch Gäste in die Mietwohnung kommen würden. Doch davor hatte es geregnet, was das Aufkehren sehr anstrengend machte und wir es auch schon bald aufgaben und lieber warteten, bis die Sonne den Boden getrocknet hatte. Also gingen wir in die Küche und schälten Äpfel für einen Apfelkuchen und saugten im Haus Staub. Da es inzwischen vor

dem Haus schon trocken war, kehrten wir jetzt weiter. Es war zwar immer noch anstrengend, aber wir haben es am Ende dann doch geschafft. Um 17 Uhr gab es dann eine Jause und anschließend ab in den Stall. Heute durften wir sogar schon ein bisschen selbständig „vormelken“. Das ist gar nicht so einfach, wie es aussieht. Also holten wir noch die Eier, füllten die Kübel mit Futter für den nächsten Tag und fütterten die Kälber mit Milch. Dann fuhren wir wieder zu den Fischteichen und fingen wieder Fische mit dem Kübel. Dabei sind wir etwas nass geworden!!! Spät in der Nacht bekamen sie dann noch kleine Ferkel, doch das haben wir nicht mehr mitbekommen.

8. Tag: Heute erklärte und zeigte uns Monika, wie Butter gemacht wird. Wir holten die Butter dann aus der Maschine und formten sie zu Butterbällchen. Damit auch kein Wasser mehr in der Butter war, klopfen wir sie und schauten, dass das Wasser hinausging. Anschließend wogen wir die Butter in mindestens 251 Gramm Stücke ab. Wir hatten jeder eine Form aus Holz, in die ein Muster (Blume) geschnitzt war. In diese Form mussten wir die 250 Gramm Butter möglichst gut auf das Muster und in die Form drücken, dass man – wenn man die Butter hinausklöpft – auch ein schönes Muster auf der fertigen Butter hat. Nun musste man die Butter aus der Form auf eine Folie legen. Das wurde mit der ganzen Butter gemacht, bis wir alles fertig hatten. Danach mussten wir die Butter einpacken, etikettieren und in den Kühlschrank räumen.



Insgesamt waren es ungefähr 25 Stück Butter. Während wir die Butter machten, war Monika in der Küche und kochte. Nach der Butter mussten wir nur noch sauber machen und konnten auch schon mittagessen gehen.

Nach dem Essen zogen wir uns feste Schuhe und warmes Gewand an, denn wir fuhren mit Friedwald zur Alm hinauf, um einen Zaun abzumontie-

9. KLASSE - LANDWIRTSCHAFTSPRAKTIKUM



ren. Friedwald zeigte uns noch ein kleines Hüttchen, in dem früher die Jäger übernachtet hatten. Als Friedwald uns auf der Weide herumführte, merkten wir plötzlich, dass Willi, der Dackel, verschwunden war!!! Wir riefen und suchten ihn, doch er war nirgends zu finden. Wir dachten uns, dass er schon noch auftauchen würde, als Friedwald plötzlich einfiel, dass wir ihn wahrscheinlich in der kleinen Hütte eingesperrt hatten. Und er war tatsächlich dort. Was für ein Glück, dass wir ihn doch noch gefunden haben.

Wenn ich auf diese zwei Wochen zurückblicke, kann ich nur von guten, schönen und lehrreichen Erlebnissen berichten. Sowohl die Arbeiten in der Käseerei, als auch im Stall und sonst überall waren etwas Neues und Interessantes. Ich fand das Praktikum einfach super!!

Da ich schon früher auch oft auf einem Bauernhof war, waren die Arbeiten im Stall nichts Ungewöhnliches, doch selber gemolken und Kühe auf die Weide gebracht habe ich davor auch noch nicht. Ich finde, es war weder zu wenig, noch zu viel Arbeit, es hat einfach gepasst. Es war auch sehr schön zu sehen, wie liebevoll sie mit den Tieren umgingen. Friedwald konnte dir von jeder Kuh sagen, wie sie hieß, welche Rasse der „Vaterstier“ war und wo dieser herkam, welches die Mutterkuh war und welche die Geschwister waren. Die Wohnung, in der wir untergebracht waren, war sehr schön, und Monika hat das beste Essen überhaupt gekocht....

Dorothea Jüptner



Mittwoch, 10.09.2014

Nach dem schweren Aufstehen schritten wir



pünktlich nach dem Waschen und (natürlich) Umziehen zur Tat: Es begann wieder mit dem Füttern unseres, von der Mutter verstoßenen, Kalbes Emil. Heute zeigte uns Aron, wie viel Heu wir den vier Rindern in der Box geben sollten. Damit kam das Rinderfüttern auch noch zu unseren alltäglichen Aufgaben dazu. Neben Emil und seinem Zwilling-Kalb (von uns liebevoll „Detektiv“ getauft), waren noch ihre Mutter (diese erhielt von uns den Namen „Nicole“) und ein Ochse mit Hufproblemen (von uns „Onkel Gabriel“ genannt) in der Box. Wir sollten drei Haufen mit Heu hineingeben: einen großen für den Ochsen, einen kleinen Haufen für die Kälber und einen zweiten großen für die Mutterkuh, die mit dem Euter Probleme hatte.

Dieser Tag begann schon verheißungsvoll! Wenn wir gewusst hätten, was später noch kommen sollte, ob wir dann auch alles so getan hätten? Fakt ist, dass es nicht gerade lustig war, mit einer stumpfen Sichel verholzte Unkrautbüsche zu entfernen, die größer sind als die Pferde, die zwischen ihnen herumlaufen! Im Pferdegehege ließen wir in der Mitte eine Fläche von ca. 4m² stehen, die restlichen (locker) 50m² hatten wir aber schon umgeschnitten. Und dann noch das Hühnergehege vom Unkraut befreien. Ohne jegliche Vorfreude auf das vor uns Liegende rückten wir im Hühnergehege dem Unkraut zu Leibe und besiegten es nach hartem Kampf.

Doch auch dann wollte es nicht besser kommen: Im Hühnerauslauf lag ein altes Dach, das der Wind vor einiger Zeit vom Ziegenstall weggeweht hatte und das seit circa fünf Jahren bei den Hühnern verkam. Schwer wie es war, gelang es uns



9. KLASSE - LANDWIRTSCHAFTSPRAKTIKUM

weder zu zweit noch mit Arons Hilfe, das Dach umzudrehen, um es zerlegen zu können. Erst mit Ondrejs Hilfe schafften wir diesen Teilerfolg. Nun konnten wir das Dachmaterial abmontieren. Es bestand aus schweren großen Teilen, die wir vor der Mittagspause noch auf die Seite räumten.

Im Folienhaus war es stechend heiß und feucht, was das Ganze noch schlimmer machte. Dennoch ernteten wir tapfer eine Riesensteige Tomaten und eine zweite voll Paprika und Gurken.

Nun war es circa 17 Uhr, dank der Sonne hätte man aber denken können, es wäre Mittag. Und deshalb ging es gleich einmal ins Stadl, wo es angenehm kühl war, aber leider nur kurz, denn mit einem Krampen, einem Spaten, einer Schaufel und einer Scheibtruhe ging es wieder in die pralle Sonne ins Pferdegehege, wo wir die Fundamente des alten Ziegenstalls mit dem Krampen ausgruben und anschließend mit der Scheibtruhe auf den Steinhäufen führten. Dieser Steinhäufen war circa 5 Meter hoch und 200 Meter vom Pferdegehege entfernt, wodurch die Scheibtruhenfahrt zu einer Plage wurde. Der „Gipfel“ bestand darin, die Löcher im Pferdestall wieder zuzuschütten: Wir legten sie mit Ziegelsteinen aus, die ebenfalls im Gehege aufzufinden waren. Dann rissen wir ein wenig Unkraut aus, verwendeten die Erdbüschel zum Zuschütten, was uns nicht überall vollständig gelang, da die Erde sehr, sehr hart war und wir schon sehr, sehr erschöpft und „halb-tot“ waren.

Anschließend hatten wir noch ein wenig Zeit, da das Abendessen heute erst um halb sieben stattfand. Doch anstatt uns zu erholen, gingen wir Emil und die anderen vorzeitigen Anrainer des Winterstalls füttern. Als es dann 18:30 Uhr war, sammelte ich im Garten bei unserem Wohnwagen die Zwiebeln auf



und brachte sie am Fahrrad mit zum Haus.

Und dann waren sie da, der Feierabend und das Abendessen. Nachher gingen wir duschen und spielten anschließend noch eine Runde „Ubongo“. Danach kippten wir förmlich in unser Wohnwagen-Polsterlager, mitten in unserem überhitzten Wohnwagen. Fertig! Und es könnten rein theoretisch noch sieben solche Tage kommen...

Montag, 15.09.2014

Nun übersiedelten wir nur noch die Kühe und das wurde für uns zum bisher schönsten Erlebnis: Es gibt ein so genanntes „Kuhtaxi“, einen Metallkäfig auf Rädern, der an den Traktor angehängt werden kann und in den die Kühe selbst gehen müssen. Ondrej holte es mit dem Traktor vom Hof, während Vinzenz, der eine spezielle Ausbildung für das Führen von Tiroler Grauvieh hat, die Kühe in den „Einstiegsbereich“ führte und sie dort einschloss. Als dann der Traktor da war, hatten Ondrej und Vinzenz beide damit zu kämpfen, die Rinder endgültig zum Einstieg zu bringen. Das Ganze fing auch schon mal „gut“ an: ein Kalb entkam unter den Gitterstäben des Kuhtaxis, da die-



ses schief stand. Wir schafften es dann aber zum Glück, etwas außer Atem, es in die Weide zurückzutreiben.

Der Transport der Rinder mit dem „Kuhtaxi“ war sehr lustig, weil am Anfang nicht alle mitgehen wollten. Außerdem mussten wir die Bundesstraße

überqueren, wobei die Autofahrer recht amüsiert wirkten. Drüben angekommen, ließen wir die Rinder auf die neue Weide.

Julian Namestek

9. KLASSE - LANDWIRTSCHAFTSPRAKTIKUM . . .



Eine englische Zusammenfassung

I spent my agricultural traineeship together with Jonah Wögerbauer on an organic farm in Aderklaa, a village near to Vienna. On the farm we slept in a mobile home because the farmers were rebuilding their house. On the farm there are about 100 cattle, 50 pigs, 2 horses, 2 cats, a rabbit and since our second day on the farm 13 chickens. The family lives in two flats, one for the young farmers with their three children and one for the old farmers. The farm hasn't got a real stable, all the animals, apart from the chickens, live outside. During the cold period the cows are in a "winter-stable", which is a partial covered area. The hogs are on the pasture all the time. Their 13 chickens have got a stable and run, but in the night they are locked in the stable. On the farm there is also a farm-shop, a slaughter room, some gardens, very much hay for the winter and a "barn" with a workshop and much junk.

The "main-farmer" is Vinzenz; his wife's name is Julia. The old-farmers are Maria and Gerald, Gerald sits in a wheelchair.

Our daily work was to feed a little calf, called "Emil" and some sick cattle which were not on the pasture. We also fed the chickens every morning with compost, wheat and water, and then we brought hay and water to the horses. In the evening we had to catch the chickens and lock them in their stable.

We often assembled furniture in the new flat of Maria and Gerald, picked vegetables or removed electric fences and built them up on a new pasture again.

A pumpkin-field also belongs to the farm, a carrot-field, a wheat-field, a big "vegetable" garden (with tomatoes, salads, garlic, onions, sweetcorn, peppers, grapes and peaches) and a big greenhouse with tomatoes, peppers, melons and a fig tree.

We often had to pick tomatoes from the garden or the greenhouse, but this work was exhausting, because the tomatoes grew on the ground in the

garden and the temperature in the greenhouse was very high.

The best thing was the "cow-taxi". This was a very big trailer for cows, to transport them between two pastures. It was very funny because it's for "self-walking" inside the trailer. At the end of this work we were also allowed to take the "taxi" (sitting on the metal rods) which was great.

The worst thing was the third day. First we had to cut the weed with a sickle and that was very stressful, because the sickle was dull. Then we had to get rid of an old, heavy roof. After this work we had to harvest hops, this was also not funny: the hop grew in the branches of an apple tree. And the end of the day was the worst: We had to excavate concrete stones out of earth, which were so heavy because a stone had about forty kilos.

A very interesting day was also the slaughter-day because Vinzenz explained and showed us the process, based on two cows and two pigs.

Every Friday is "shop-day", so the farm-shop opens for customers who can buy home-made beef, pork, pumpkin seed oil and eggs, potatoes etc. from other organic farmers.

The practical training was very funny, instructive, exhausting and a good experience.

Julian Namestek

Wohnungssuche

Familie mit einem Buben (2 1/2), der ab Februar in Schönau in den Waldorfkindergarten kommen wird, sucht ein neues, preiswertes Zuhause. Zu mieten im Bezirk Mödling oder Baden.

Bitte bei Florian Amlinger melden:
0699/17282690.



11. KLASSE - FAHNENPROJEKT

Das „Fahnenprojekt“ der 11. Klasse

Anfang dieses Jahres hatten wir mit Frau Rogalla die Epoche „Textiles Gestalten“. Unsere Aufgabe war es, im Laufe dieser drei Wochen eine Fahne zu nähen und ein Motiv darauf zu bringen, welches für uns bestimmte Werte unserer Schule verkörpert, sprich, warum wir gerne hier zur Schule gehen. Die ersten Stunden dieser Epoche nutzten wir vor allem, um uns auszutauschen und uns Motive auszudenken.

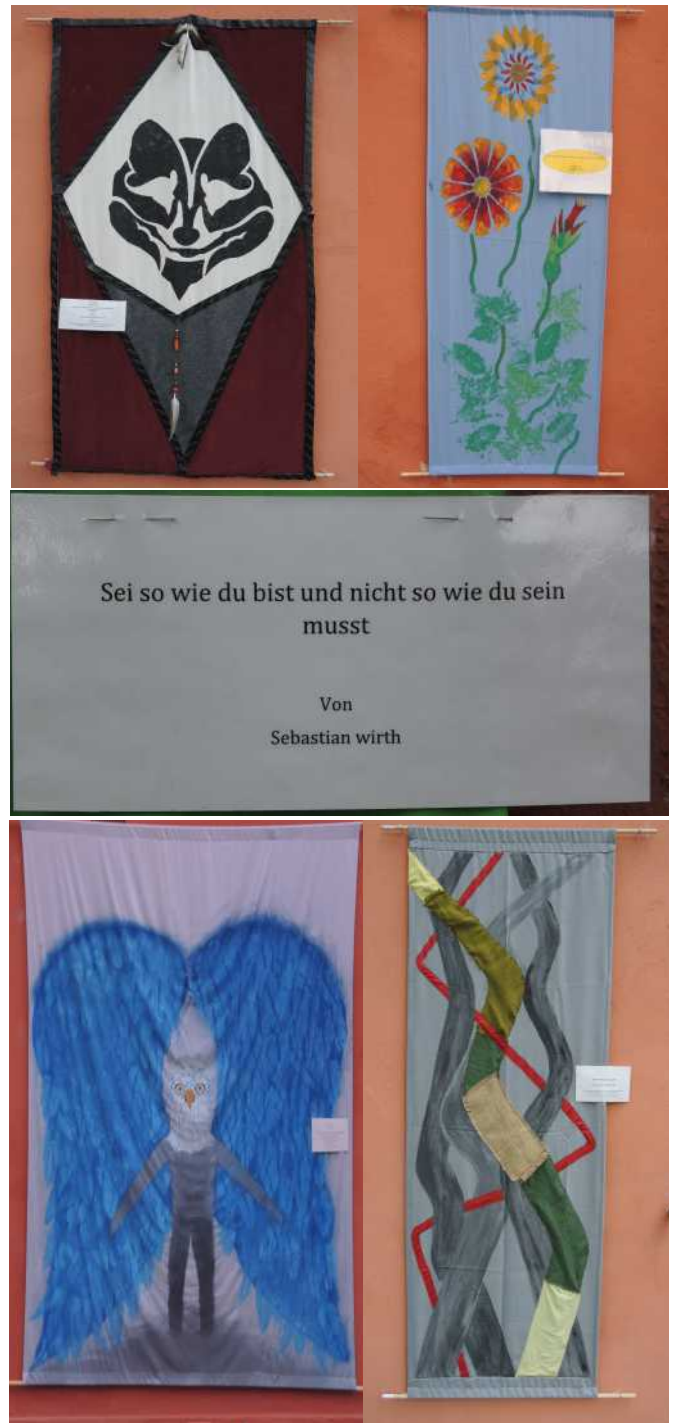
Als dann jeder seinen Entwurf vorstellte, gab es die Gelegenheit, sich in Zweiergruppen zusammenzutun und gemeinsam an einer Fahne zu arbeiten. So wurden die Arbeiten alleine oder in Paaren ausgeführt. Frau Rogalla half natürlich, wo es nötig war, doch hauptsächlich bestand die Epoche aus selbstständiger Arbeit, in welcher die Schüler ihre eigenen Ideen ausarbeiten konnten und ihre eigene Kreativität gefragt war.

Manche Fahnen waren aufwendig und manche weniger aufwendig gestaltet, doch alle sind sehr individuell geworden. Sämi und ich (David) wollten mit unserer Fahne die Größe von „Waldorf“ vor Augen führen, da vielen Leuten nicht klar ist, in wie vielen Gebieten und Ländern diese Schulen präsent sind, teilweise in wesentlich größerer Ausführung als hier bei uns. Also haben wir so viele Waldorf- Schul- Logos gesammelt wie uns möglich war und diese dann in einem langwierigen und aufwendigen Verfahren auf den Stoff gebracht. Unter diese Masse von Logos haben wir noch eine Menschenmenge gesetzt, diese sollte die Waldorfschüler verkörpern. Alle haben fantastische Ideen entwickelt und diese umgesetzt. Die Fahnen sind übrigens bei den Eingängen zu den Oberstufenklassen zu bewundern.

Den Schülern hat die Epoche gut gefallen, obwohl es am letzten Tag der Epoche doch noch eng wurde, da einige noch ein paar Kleinigkeiten zu tun hatten. Doch es ging sich noch alles aus und am nächsten Tag konnte man die Flaggen beim Herbstfest präsentieren. Es wurden viele verschiedene Methoden verwendet, um den Fahnen ihre Muster, Symbole, usw. zu verpassen. Die am häufigsten genutzten Methoden waren: Nähen, Spray-

en und Drucken. Dadurch, dass jeder nähen musste, kam es öfters zu einem Stau im Handarbeitsraum. Also meiner Meinung nach war diese Epoche mal eine gute Abwechslung von den ganzen anderen Stunden.

Laurin, David und Sebastian, 11. Klasse



12. KLASSE- EVALUIERUNGSWORKSHOP



Zu Besuch in Graz

Nachdem wir alle drei im Laufe des Jahres unser Sozialpraktikum im Ausland absolviert hatten, mit finanzieller Unterstützung des Leonardo-Projekts, fuhren wir vor ein paar Wochen mit unserer Leonardo-Betreuerin Frau Lütkenhorst zu einem sogenannten Evaluierungsworkshop in die Grazer Waldorfschule. Dort trafen wir um die 30 Schüler aus den Waldorfschulen Linz, Innsbruck und Graz. Alle hatten wir eines gemeinsam, unseren Auslandsaufenthalt im Rahmen des Leonardo-Projekts. In Graz angekommen, gab es erst einmal gemeinsames Mittagessen. Nach einer kleinen Pause, in welcher wir uns ein bisschen im Schulgelände umgeschaut hatten, ging unser Programm mit ein paar kleinen Kennenlern-Spielen los. Wir stellten uns in einem großen Kreis auf



und warfen einen kleinen Ball umher. Dabei sagten wir zuerst unseren eigenen Namen, in der nächsten Runde den Namen der Person, zu

der wir warfen und in der letzten Runde den Namen der Person, von der wir den Ball bekamen. Das war bei etwa 30 neuen Namen nicht sehr einfach, so blieben kleine Peinlichkeiten natürlich nicht aus. Dann teilten wir uns in Arbeitsgruppen ein. Zuerst schauten wir, wer in welchem Land gewesen war, dann wer in welcher Art von Einrichtung. Wir beschlossen die Gruppen nach den Einrichtungen einzuteilen. Nun hatten wir etwa 2 ½ Stunden Zeit, um unsere Präsentation für den nächsten Tag vorzubereiten. Wir sollten allerdings weg von den "Standard-Präsentationen" (ich war da und da, habe das und das gemacht und es war schön) gehen und etwas gestalten, damit uns das Publikum nicht einschläft. Außerdem hatten wir eine Zeitbegrenzung von 8 Minuten pro Gruppe. Beim gemeinsamen Arbeiten lernten wir einander langsam kennen, zumal wir drei

auch nicht in derselben Gruppe waren und somit "gezwungen" waren mit anderen zu arbeiten. Die ausgearbeiteten Präsentationen gingen von Sketches über Fernseh- bzw. Radioshow bis hin zur Eurythmie-Vorstellung. Es war sehr angenehm, die Präsentation selbst gestalten zu können. Der



Freitagabend wurde uns zur Verfügung gestellt und so bekamen wir von den Grazern eine kleine Führung durch die Stadt mit Endstation am Schlossberg, von wo aus wir eine faszinierende Aussicht über Graz hatten. Danach hatten wir noch viel Spaß in einer Billardbar.

Wir übernachteten gemeinsam in der Schule. Nachdem wir am Samstagmorgen fast alle aus den Betten, bzw. aus den Schlafsäcken gekommen waren, bekamen wir in der Schulküche Frühstück. Nochmal kurz die Sketche durchsprechen, dann fingen wir auch schon mit dem Präsentieren an. Wir schlossen den Workshop mit einer Feedbackrunde ab. - Viel zu früh, wie wir uns einig waren. Wir hatten neue Leute kennen gelernt, Schüler und Schülerinnen aus anderen Waldorfschulen, hatten Zeit gemeinsam verbracht, Spaß gehabt und nach knapp 1 ½ Tagen sind wir schon wieder auseinander gegangen.

Elisabeth Hofinger, Hannah Gidl, Agnes Jüptner





HERBSTGEDANKEN

Was haben die Gänse mit dem Martinsfest zu tun? Und warum ziehen wir mit den Kindern mit Laternen durch die Dunkelheit und wie ist das mit dem geteilten Mantel? Welche Bedeutung hat der Advent?

Für mich kündigt sich der Herbst, und damit auch die Zeit der Dunkelheit und der Kerzenlichter, schon Mitte August an, wenn die vielen Sternschnuppen nachts zu sehen sind, die wie Grüße aus dem Kosmos auf die Erde herunterfallen. Meist genießen wir da noch die heißen Sommertage und auch die Nächte sind noch warm, es lässt sich gut aushalten draußen, beim Wünsche Verschicken. Alles Licht ist außen um die Erde herum, die Menschen können sich in der Hitze des Tages kaum konzentrieren.

Bereits zu Johanni hat mit der Sonnenwende ein Umkehrungsprozess begonnen, die Tage werden wieder kürzer, die Nächte länger, die Natur geht vom Blühen in den Reifeprozess über. War im Frühling noch alles ganz zart und fein, so sind die Farben und Düfte, ja auch die Geräusche in der Natur nun satt und schwer, alles, was zuvor als zum Himmel aufsteigend empfunden werden konnte, neigt sich jetzt wieder mehr der Erde zu.

Früher wurde bei den Erntefeiern im Herbst immer auch an die Elementarwesen gedacht, die ja zum Werden und Wachsen der Früchte beigetragen haben. So wurden etwa die letzten Garben dem Korngestirb oder der Kornmuhme geopfert. Später dann wurde am Sonntag nach Michaeli das Erntedankfest in der Kirche gefeiert, als Dankesfest gegenüber den geistig-göttlichen Kräften.

Wer ist nun der Erzengel Michael?

Einer der Legenden nach wurde Gott von Satanael darum beneidet, dass er von allen Engeln verehrt und gepriesen wurde und so wollte Satanael Gott gleich werden. Gott aber

erriet seine Gedanken und sandte Micha (Mikàl bzw. Mìkà'il = wer ist wie Gott) zu Satanael und seinen Scharen, um sie aus dem Himmel zu stürzen, was ihm schließlich auch gelang. Aus Micha wurde Michael und aus Satanael Satan. Oft wird Michael dargestellt als der, der den Drachen besiegt, aber auch, mit der Waage in der Hand, als „Seelenwäger“ an der Todeschwelle.

Die Geschichte, die wir im Kindergarten erzählen, ist die vom Knaben, der auszog um die Prinzessin zu befreien, die von einem Drachen entführt wurde. Hier stehen nun Mut und die Überwindung der eigenen Angst und die Hilfe, die uns in schwierigen Situationen zukommt, im Vordergrund. Die Kinder bestehen Mutproben und dürfen sich aus der, im vertrauten Kindergartenraum aufgebauten, Drachenhöhle einen Mut-Stein holen. Er soll ihnen helfen, das Licht, das sich nun draußen immer weniger zeigt, in ihrem Inneren zu entzünden.

Die ersten beiden Monate des neuen Kindergartenjahres, also September und Oktober, sind auch bei uns dem Thema Ernte und Brot gewidmet. Von Eltern sind wir reich mit Früchten aus dem Garten beschenkt worden und im Reigen und als Tätigkeit haben wir Getreide angebaut, geerntet, gedroschen und aus dem daraus gewonnenen Mehl unser Brot fürs Erntefest gebacken. Auch hier waren die Kräfte des Kosmos beteiligt: ohne ausreichend Sonnenlicht gibt es keine Früchte und mit der Ernte bewahren wir etwas von den kosmisch-geistigen Kräften, die den Sommer über Wachstum und Reife bringen.

Im November beginnt es nun richtig zu „herbsteln“, jetzt fallen statt der Sterne vom Himmel die Blätter von den Bäumen und legen sich als raschelnder Teppich über Wiesen und Wege. Am Morgen zieht oft Nebel über die Au, schon nachmittags um fünf Uhr be-

AUS DEM KINDERGARTEN



ginnt die Dämmerung. Die Kindergarten-Kinder haben Laternen gebastelt und Mondenhörnchen oder Martinsgänschen aus Teig gebacken und singen schon voll Vorfreude auf das Laternenfest alle Lieder, die ihnen geeignet erscheinen. Mit der Laterne wird ein Licht, das von uns Menschen entzündet und von einer schützenden Hülle umgeben ist, durch die immer dunkler werdenden Abende getragen.

*Ich geh mit meiner Laterne
und meine Laterne mit mir.
Da oben leuchten die Sterne
und unten leuchten wir.*

St. Martin, dem Ritter auf dem Pferd, der seinen Mantel mit dem armen Bettler teilt, ihm ist dieses Fest gewidmet. Sicher hat er Licht und Wärme gebracht für den armen Mann, der frierend im Schnee saß. Dargestellt wird er sitzend auf einem Pferd, er nimmt sein Schwert und schneidet damit seinen wertvollen Mantel mitten entzwei. Er selbst reitet mit einem Teil weiter, der Mann zu seinen Füßen bekommt den anderen Teil gereicht. In der Nacht erscheint ihm der Bettler mit dem Mantelteil um die Schultern im Traum und gibt sich als Herr der Welt zu erkennen. Der Mantel war früher Zeichen der Königswürde: der Herrscher des Reiches war an seinem wertvollen Mantel erkennbar. Was will uns dieses Bild sagen?

Im Kindergarten steht weniger das Teilen als das Licht im Vordergrund. Kindergartenkinder sind oft noch nicht in der Lage von Herzen zu teilen, die seelische Geste dazu ist ihnen noch nicht möglich. Trotzdem geben sie manchmal gerne ein Stückchen ihrer Schätze ab und so sind auch die Mondenhörnchen und Martinsgänse, die wir nach dem Umzug im Garten verteilen, eher als kleine Stärkung denn als Symbol des Teilens zu sehen.

Und was haben Gänse mit dem heiligen Martin zu tun?

Der Legende nach hat sich Martin, als fremde Männer zum Haus seiner Eltern kamen um ihnen zu sagen, dass Martin Bischof werden sollte, im Gänsestall versteckt, dessen gefiederte Bewohner durch ihr lautes Geschnatter sein Versteck verraten haben. Darum geht es heute noch jedes Jahr im November ihren bedauernswerten Nachkommen an den Kragen. Vielleicht ist die Gans aber auch nur ein Symbol für den Versuch der Kirche alte Volksbräuche und kirchliche Feste zusammenzuführen. Das Motiv der Gans findet man nämlich schon in alten norwegischen Runenkalendern am 11. November. Die wesentliche Eigenschaft der Gans ist eine unglaubliche Wachheit in allen Sinnen und vielleicht ist gerade diese besondere Wachsamkeit ein Grund dafür, dass Gänse immer wieder als mythische Tiere auftauchen.

Der Weg von Michaeli bis Weihnachten ist ein Weg vom äußeren zum inneren Licht. Beginnend mit den Sternschnuppen, weiter über das Licht der Laterne bis hin zum hell erleuchteten Weihnachtsbaum. Das letzte Stück davon ist die Adventszeit (Advent = adventus = Ankunft). Die Natur zieht sich zurück und bietet den menschlichen Sinnen eine Zeit des Ausruhens an. Die Erdenkräfte ziehen sich ins Innere der Erde zurück, die Erde ist hellwach und konzentriert. Der äußere Schlaf verbirgt eine innere Regsamkeit, die gewissermaßen im Verborgenen gedeiht.

Der Adventkranz als Symbol für diese Zeit ist noch relativ kurz in unserem Brauchtum verankert, den Kranz mit den Lichtern findet man aber auch in Ländern, die das Fest der heiligen Lucia feiern, als Kranz auf dem Kopf junger Mädchen. Am Adventkranz wird jeden Sonntag ein weiteres Licht angezündet, als Bild des Lichtes, das wir zu Weihnachten erwarten.



AUS DEM KINDERGARTEN

Das Adventgärtlein ist eine wenig verbreitete Sitte, die in Waldorf-Kindergärten und -Schulen Einzug gefunden hat und sich nur in größeren Kindergemeinschaften feiern lässt. Im Kindergarten steht das Adventgärtlein am Anfang der Adventzeit, in der Schule wird die Spirale jede Woche einmal neu gelegt und aus jeder Klasse dürfen Kinder hineinziehen.

Im Kindergarten wird ein Raum ausgeräumt und die Wände mit dunkelblauen Tüchern verhängt. Auf dem Fußboden wird aus Tannenreisig eine Spirale gelegt in deren Mitte eine einzelne Kerze brennt. Um die Spirale herum sitzen die Kinder und Eltern und lauschen der feierlichen Musik oder singen bei bekannten Liedern mit. Jedes Kind erhält, bevor es alleine oder in Begleitung eines Erwachsenen, in seiner eigenen Art und in seinem Tempo zum Licht in der Mitte der Spirale geht, einen Apfel, in den eine kleine Kerze und ein Tannenzweiglein gesteckt wurden. An der Kerze in der Mitte darf das Kind nun sein Lichtlein anzünden und den Apfel dann, beim Verlassen der Spirale, an einen Platz auf dem Reisig der Spirale geben, sodass am Ende, wenn alle Kinder diesen Weg gegangen sind, die ganze Spirale hell erleuchtet ist. Jedes Kind stellt sein Licht in die Gemeinschaft der anderen Lichtlein und damit der Gruppe zur Verfügung. Nun verlassen die Kinder mit ihren Eltern den erleuchteten Raum - sie sollen das Bild des erhellten Weges in ihren Herzen mitnehmen - und bekommen dann, bevor sie nach Hause gehen, ein Apfellichtlein mit.

Und noch ein Fest feiern wir im Kindergarten im Advent: Nikolaus klopft an unsere Türen und lässt seinen schweren Sack, gefüllt mit Leckereien für die Kinder draußen stehen. Schon bevor die Kinder in das Adventgärtlein gehen, erzählen wir den Kindern, wie Maria sich auf den Weg durch den Himmel zur Erde herab macht und vom Christkind, das bald zur Erde kommen will. Davon, dass für das Erden-

kleid des Kindes goldene Fäden benötigt werden. Aus dem, was an Gutem in den Herzen der Menschen wohnt werden im Himmel goldene Fäden gesponnen, aus denen Maria das Erdenkleid für ihr Kindlein wirken kann, damit es auf der dunklen, kalten Erde nicht frieren muss. Und Marias Begleiter auf dem Weg zur Erde ist der heilige Nikolaus.

Gleich nach dem Laternenfest beginnen die Vorbereitungen für Nikolaus, jedes Kind braucht ja ein Säckchen aus Jute, das dann, von Nikolaus befüllt, hoffentlich wieder zurückgebracht wird. Fleißig wird genäht und gestickt um rechtzeitig fertig zu sein, wenn dann alle Säckchen aufs Fensterbrett gelegt werden um von Nikolaus und seinen Helfern abgeholt zu werden. Die Aufregung ist groß, wenn das Fensterbrett dann tatsächlich leer ist, und noch größer, wenn es das nicht ist (was auch schon vorgekommen ist, weil wir Helferinnen des Nikolaus' leider vergessen haben rechtzeitig wegzuräumen).

Bei uns im Kindergarten tritt der heilige Nikolaus nicht persönlich in Erscheinung, er klopft an die Tür und verschwindet so schnell wieder, dass die Kinder auch bei aufmerksamem Beobachten, nur noch ein Zipferl von seinem Mantel sehen oder noch ein leises Glockengebimmel hören. Die Kinder schleppen dann gemeinsam den großen Sack in den Gruppenraum und wir „Tanten“ holen schließlich ein Säckchen nach dem anderen heraus und überreichen es den Kindern. Bei uns hinterlässt Nikolaus kein goldenes Buch, er weiß natürlich auch über jedes Kind genauestens Bescheid, aber er lobt nicht und tadeln tut er noch viel weniger. Bei den älteren Kindern wird vielleicht die Geschichte vom heiligen Nikolaus erzählt, der den armen Kindern, die nichts zu essen haben, Orangen und Mandarinen und Nüsse bringt (die finden die Kindergartenkinder auch in ihren Säckchen) und wir singen Nikolauslieder, aber moralisieren muss er nicht.

AUS DEM KINDERGARTEN



Die vielen Legenden um den heiligen Nikolaus (= Sieger des Volkes) basieren nicht nur auf dem Leben des Bischofs von Myra, sondern auch auf dem des gleichnamigen Abtes des Klosters Sion in der Nähe von Myra, der später Bischof in Pinara war. Nikolaus ist Schutzpatron vieler Völker, etwa der Russen, Kroaten und Serben und Schutzpatron vieler Gruppen wie beispielsweise der Seefahrer, Kaufleute, Rechtsanwälte, Apotheker, Bäcker, Getreidehändler, Schneider und anderer Berufe. Er ist auch Patron der Schüler und Studenten, Pilger und Reisenden, Liebenden, Gebärenden, Alten, Ministranten, Dieben, Gefangenen und vor allem der Kinder. Aus diesem Schutzpatronat für die Kinder leitet sich auch das heutige Brauchtum ab, das Befüllen der geputzten Schuhe oder der vorbereiteten Säckchen basiert auf der Legende von den drei Jungfrauen, denen Nikolaus in drei aufeinander folgenden Nächten Goldklumpen in die Stube geworfen hat. Erst in der dritten Nacht erkannte der völlig verarmte Vater der drei Mädchen seinen bis dahin ungesesehenen Wohltäter. Auch die Legende des Kornwunders und die zahlreichen Erzählungen um die Errettung von Kindern durch Nikolaus trugen zur Brauchtumsbildung bei.

Nikolaus kommt oft in Begleitung, die je nach regionaler Lage die verschiedensten Namen hat: Krampus, Pelzmärte, Rumpelklaus, Pelzebock, Hans Muff, Schmutzli, Düssli oder auch Knecht Ruprecht. Das Bild des Nikolaus ist das eines Boten der göttlich-geistigen Welt und dient der Vorbereitung der Christgeburt, sein Begleiter trägt die Attribute eines der Erde zugehörigen Wesens. Nikolaus, der Bischof mit der Mitra, dem Bischofstab und dem Mantel ist eine würdige Erscheinung, Krampus mit seinem zottigen Pelz und der Kette muss für ihn den schweren Sack tragen. Hier erleben die Kinder, dass das Gute über das Böse siegt, aber auch, dass Nikolaus sich immer freundlich und verständnisvoll seinem Begleiter gegenüber verhält. Anderes erleben die Kinder bei den heute so verbreiteten Perchtenläufen,

wo die wenigen Nikoläuse die Menge an rauen Wesen kaum in Zaum halten können.

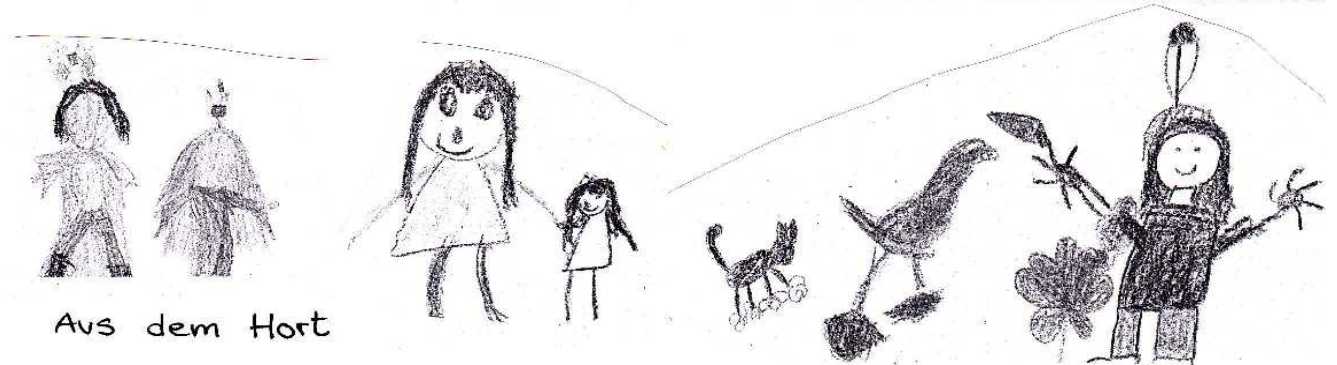
Nach Nikolaus beginnen wir mit den Kindern Weihnachtsgeschenke für die Eltern zu basteln, einfach weil Schenken, das uneigennützig Geben, den Kindern Freude macht, und wir beginnen mit unserem Weihnachtsspiel. Jeden Tag schlüpfen nun die Kinder in die Gewänder von Josef und Maria und den Engeln, sind Ochs und Eselein und die Hirten auf dem Feld. Eine Pädagogin spricht den Text und führt die Kinder durch die Geschichte. Am letzten Kindergarten tag vor Weihnachten laden wir dann die Eltern ein zu einer kleinen Feier mit Tee und Keksen und die Eltern dürfen auf Kindergartenweise mit uns die Geburt des Christkinds, die Ankunft des Lichtes, miterleben.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine schöne Herbstzeit und einen besinnlichen Advent.

Wer mehr zu diesen Themen wissen möchte, dem empfehle ich das Buch

„Die christlichen Jahresfeste und ihre Bräuche, Hintergründe zum Feiern mit Kindern“
von Luise Schlesselmann,
erschienen im Verlag Freies Geistesleben

Andrea Datzreiter



Aus dem Hort

Eigentlich hatte ich ja angekündigt, über meinen Schrank und seine Geheimnisse zu schreiben.

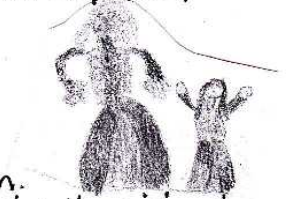
Da in letzter Zeit aber immer wieder über das Thema Aufsicht diskutiert wurde, möchte ich mich gerne diesem Thema widmen...

Ohne Erwachsenen, mehr oder minder unsichtbar, verteilt über das ganze Wäldchen, spielen die Kinder.

Und das soll auch so sein, ist nicht Faulheit oder Überforderung der Hortnerin.

Aus einem Geo 2010: „Der letzte Erkenntnisstand der Gehirnforschung: Die Gegenwart der Natur, das Spiel in ihr sind relevant für die Befriedigung der emotionalen aber auch der kognitiven Bedürfnisse heranwachsender Menschen. Wird ihnen die Freiheit verwehrt, UNKONTROLLIERT VON ERWACHSENEN in einer von selbst gewordenen Welt Erfahrungen zu machen, können Kinder zentrale Fertigkeiten nur sehr schwer entfalten. ohne die Nähe zu Pflanzen und Tieren verkümmert ihre emotionale Bindungsfähigkeit, schwinden Empathie, Fantasie, Kreativität und Lebensfreude“

Kann da aber nicht unglaublich viel passieren?
Was tue ich, dass möglichst nichts passiert?



Zunächst nehme ich mir Zeit, die Kinder Kennenzulernen.
Erst, wenn ich ihre Stärken und Schwächen wahrgenommen habe, ihre Ängste und Verletzlichkeiten...

Erst, wenn ich ihre Zuverlässigkeit erlebt habe...

Erst, wenn ich ihr Vertrauen gewonnen habe und weiß, sie kommen mit Unklarheiten und Unsicherheiten, mit Verletzungen und Ärger zu mir...

Erst, wenn ich auch die Eltern und deren Ängste wahrgenommen habe...

Erst dann und zunächst nur in einen kleinen, sich langsam vergrößernden Bereich dürfen die Kinder alleine hinaus.

Daher ist für mich aber auch der Moment der allerwichtigste im Horttag, wenn das einzelne Kind kommt, um mich zu begrüßen.

Jetzt muss ich geistesgegenwärtig sein, ganz in der Wahrnehmung.

Kommt das Kind alleine, mit Freunden, im Klassenverband?

Kommt es langsam schlurpend oder rennt es?

Kommen die Kinder aufgereggt miteinander redend oder ganz still?

Kommt das Kind mit offenem Gesicht auf mich zu, begegnet mir oder ist es ganz in sich versponnen, mit Innerem beschäftigt?

Sagt es „Grüß Gott, Frau Rogalla“ oder „Grüß Gott Frau Kampott“?

Hat es Zeit, mich zu begrüßen oder sprudeln sofort wichtige Informationen oder Erlebnisberichte aus ihm heraus?

Ist es ordentlich angezogen oder stecken die Füße nur halb in den Schuhen, schleppt es Hauben, Jacken und Hefte in den Armen?

AUS DEM HORT



Hat es warme oder kalte Hände?
Hat es müde oder kecke Augen, Zottelhaare oder aufgesprungene Lippen?

All das kann mir Aufschluss darüber geben, wie es dem Kind geht.

... ob es in sich ruht, aufmerksam und innerlich gehalten ist, voller Freude und Tatendrang – gerne darf es spielen gehen.

... ob es traurig, unausgeglichen oder kränkelnd ist – „Komm doch erst mal herein“

Braucht es jetzt einen Schoß? Ruhe zum Erzählen? Eine kleine, warme Höhle ganz für sich? Ein besonderes Buch, ein besonderes Spiel, die nur in besonderen Momenten zum Vorschein kommen?
Ein besonders großes oder kleines Blatt Papier, um sich alles von der Seele zu zeichnen?

... ob es da Ärger gibt zwischen Klassenkameraden – „Setzt Euch doch mal zu mir und erzählt“

Reicht das Erzählen und alles ist gut? Das gegenseitige Zuhören?

„Sie darf eh wieder mitspielen“

Muss ich tiefergehende Fragen stellen? Haben die Kinder Lösungs-ideen? Dann gebe ich ihnen noch ein paar Ratschläge, worauf sie achten könnten, verspreche, ganz bald vorbeizuschauen?

Keine Idee? Dann habe vielleicht ich eine „Bleibt aber noch ein bisschen bei mir“ Ich muss erst wahrnehmen, ob meine Idee auch ihre geworden ist.

Die Kinder kennen die Regeln.

Sie wissen, dass ich ihnen vertraue und das gibt ihnen Selbstvertrauen, so viel, dass sie auch aufeinander schauen.

Sie wissen, dass ich ihnen so vertraue, dass sie, wenn wir darüber reden, auch einmal eine Regel brechen dürfen.

Aber nur! wenn wir darüber geredet haben.

Wird sonst eine Regel gebrochen, dann gibt es „Schürzentag“ – ein Tag, an dem das Kind, die Kinder ganz nah bei mir bleiben.

Das ist keine Strafe! Es gibt uns die Möglichkeit, verlorenes Vertrauen wieder aufzubauen. Es gibt uns Zeit, darüber zu reden, warum und wie wir uns absolut aufeinander verlassen können müssen.

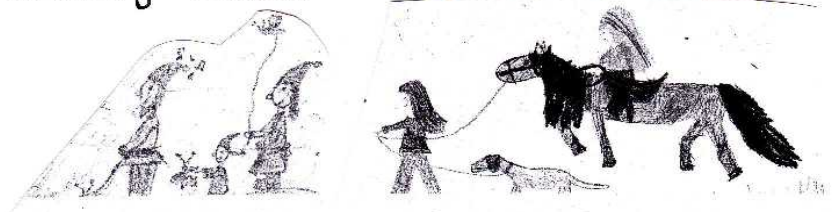
Aber, natürlich, es sind Kinder.

Drum ist's so wichtig, dass ich als Erwachsener genau wahrnehme, wie es dem Kind jetzt im Moment grade geht.

Ein trauriges oder ärgerliches Kind braucht nicht an Regeln zu denken. In dem Moment muss ich das ganz übernehmen.

Hier liegt meine Verantwortung. – und darin, dafür zu sorgen, dass ich wach und geistesgegenwärtig bin (– bin ich müde, bleiben wir besser alle drinnen und basteln) – und dass ich meine Wahrnehmungs-fähigkeit ständig schule.

Ada Rogalla





MANDATSGRUPPEN - BUFFETGRUPPE

Es war einmal ...

Es war einmal..., ja genauso fangen alle Märchen an und heute möchte ich Euch, liebe Schulleitern, von einem ganz tollen Märchen erzählen. Also nochmals: Es waren einmal unzählige viele Schulleitern, ich werde sie in meinem Märchen als Zwerge und Feen benennen, die bei den Schulfesten in unserer Schule mithalfen. Da gab es welche, die beim Festesreich mithalfen, welche, die dafür sorgten, dass auch das Schulgelände vor dem Fest sauber gemacht wurde, dann gab es welche, die dafür Sorge trugen, dass das Gebäude auch in Ordnung war, dann gab's natürlich Zwerge und Feen, die dafür sorgten, dass ordentlich Werbung für die Schule gemacht wurde und natürlich auch Zwerge und Feen, die kontrollierten, ob auch die Finanzen passten und eine Menge Zwerge und Feen, die unsere Kinderzwerge und Kinderfeen unterrichteten. Und dann gab es noch drei Zwerge und acht Feen, die dafür verantwortlich waren, dass es beim Fest auch – wie es zu jedem Fest gehörte – etwas zu Essen gab.

Die Zwerge und Feen waren ganz bunt zusammengewürfelt und genauso war es auch beim Buffetreich, auch dieser arbeitete, genauso wie alle anderen, unentgeltlich in der Freizeit!!!

Jürgen, der Oberkassierzwerg, war „Herr der Zahlen“, während er die Essensbons bei den Jahresfesten verkaufte, konnten die Elternzwerge und natürlich auch die Elternfeen sich angeregt unterhalten. Sie hatten Zeit sich das Schulgebäude und den Schulhof genauer anzusehen, nutzten aber auch die Zeit sich zu unterhalten und zu überlegen, für welchen kulinarischen Höhepunkt sie sich wohl entscheiden würden. Dann gab es Helmut, einen der längstgedienten Zwerge. Er ging beim Auschenken der Säfte ganz auf. Da wurden Apfelsäfte eingeschenkt, Becher organisiert und er war immer mit einem Lächeln dabei. Genauso wie Harald, ebenfalls ein langgedienter in die-

sem bunten Reich. Er wusste haargenau, wie lange man Würstel kochen muss, damit sie im Hot Dog auch gut schmecken. Er wärmte die Suppen, achtete immer darauf, dass alles verkauft wurde. Ihm zur Seite stand Tanja, eine Jungfee. Aber nach kürzester Zeit hatte auch sie dieses Handwerk durchschaut und arbeitete flink, mit einem Lächeln und netten Worten. Gertrud, Helmut's Fee, kam eines Tages mit und half, obwohl sie zu dem Schulreich keinen Bezug hat. Einfach, weil sie sich in dem Buffetreich wohl fühlte!!! Auch Helmut hatte schon lange kein Kind mehr an der Schule.

Ja, und dann gab es noch Sybille. Diese Fee verkaufte mit Vorliebe Kaffee und Kuchen. Manuela, die Schulsekretariatsfee, war immer ein „Jolly Joker“. Sie arbeitete mit, wo Not am Zwerg oder an der Fee war und war mit ihrem Lachen nie zu überhören. Silvia, unsere schwarzhaarige Fee, liebte den Abwasch. Kein Teller oder Häferl war vor ihr sicher. Ich glaube, sie war es auch die eines Tages den Abwasch zur Therapiesitzung ernannt hat. Beatrix, eine altgediente Fee, half ihr immer dabei. Hatte immer ein Auge auf die Kaffeemaschinen und organisierte mit Andrea, die „Feldweibel-Fee“, die Feste. Die beiden waren meistens am Vortag schon eifrig mit Tische umstellen und dem Aufbau beschäftigt. Eines Tages, d.h. an einem schönen Herbsttag, genau gesagt, war es ein Herbstfest, stand Dina im Schulreich und fragte vorsichtig, ob sie mithelfen könnte, sie hätte heute den ganzen Tag Zeit... Was für eine Fee!!! Innerhalb einiger Minuten hatte sie den Bereich Kaffee und Kuchen „fest im Griff“.

So wurde jedes Fest zu etwas Besonderem gemacht. Und nach dem Fest wurde beim Wegräumen noch diskutiert, gequatscht, therapiert und natürlich auch gelacht. Aber gelacht wurde auch während des Festes – denn das Buffetreich war nämlich ein fröhliches Reich.

MANDATSGRUPPEN - BUFFETGRUPPE



Hin und wieder kamen ein paar Gnome, denen manches nicht „passte“, aber mit ein paar netten Worten und einem Lächeln konnten die Buffetzwerge und Feen die Gnome positiv stimmen.

Und nun liebe Zwerge und Feen, die dies lesen, seid beim nächsten Fest ganz aufmerksam, wenn Ihr den Schulhof betretet. Denkt an die vielen Zwerge und Feen, die das Fest so ermöglichen, an jene, die das Gelände sauber halten, an jene, die das Schulgebäude in Ordnung halten, an jene, die unser Schulreich nach außen vertreten, an jene, die die Zahlen und

Konten kontrollieren, an jene, die die Tische und Sessel her- und wegräumen, an jene, die unterrichten und mit vollem Einsatz dabei sind. Und natürlich an die Zwerge und Feen im Buffetreich..., denn wenn sie nicht gestorben sind, dann arbeiten sie noch heute und lachen und quatschen und diskutieren..... Danke an alle, die sich hier wiedergefunden haben.

Wir wünschen allen anderen Zwergen und Feen ein frohes Weihnachtsfest, einen guten Start ins Jahr 2015 und wir freuen uns auf die nächsten Feste.

Andrea Gruber („Feldwebel-Fee“ für das Buffetreich)



Ihr persönlicher Betreuer der Firma Canon, Alexander Zagler, steht Ihnen gerne jederzeit für ein Beratungsgespräch zur Verfügung!

Alexander Zagler
Account Manager
T: +43-1-907-6710-586
M: +43-676-81661-586
E: alexander.zagler@canon.at
W: www.canon.at

Canon
EINFACH AUSSERGEWÖHNLICH



Information zur Chronobiologie

Seit dem Schulrat für alle am 4.10. wird unter Einbindung der ganzen Schulgemeinschaft an einer möglichen Umgestaltung der Unterrichtszeiten gearbeitet. Die Arbeitsgruppe Chronobiologie (Beatrix Jüptner, Lella Heindl, Hubert Siman, Caterina Heigl, Christian Blaschke, Alexandra Würflinger-Kordik und Hermann Steier) hat inzwischen einen Fragebogen entworfen, um die Bedürfnisse der Eltern zu erheben (<http://tinyurl.com/pyat6yz>).

Hier eine Zusammenfassung der Vorträge vom 4.10.:

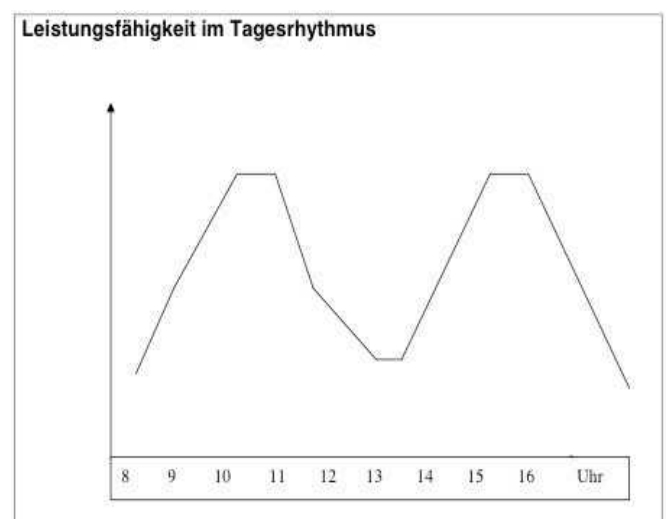
Die Chronobiologie ist eine Kombinationswissenschaft, entstanden aus der Schlafforschung und der Biologie. Unser Körper unterliegt verschiedensten rhythmischen Systemen, von Puls und Atmung über Organ-Rhythmen, Tag-Nacht bis hin zu Jahreszeiten u.v.m. Die Chronobiologie erforscht den Einfluss von zeitlichen Abläufen auf unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden, wobei eine grundlegende Erkenntnis folgende ist:

Es gibt drei Typen von Menschen:

1. Menschen, die gerne zeitig morgens aufstehen und sich frisch und tatkräftig fühlen, abends aber eher früher schlafen gehen. Die Chronobiologie nennt sie „Lerchen“.
2. Menschen, die sich erst am Nachmittag oder abends, oft bis spät in die Nacht frisch und tatkräftig fühlen, morgens aber schwer aufstehen. Die Chronobiologie nennt sie „Eulen“.
3. Menschen, die sich keiner der beiden Gruppen zugehörig fühlen.

In einer beliebig großen Menschengruppe finden sich meist gleich viele Menschen von jeder der drei Gruppen. Die Zugehörigkeit zu einer der drei Gruppen ist angeboren und lässt sich durch Gewohnheit und Disziplin nur bedingt beeinflussen, aber nicht grundlegend ändern. Wenn man über Jahre hinweg dem eigenen inneren Empfinden entgegenarbeitet, kann es zu erheblichen gesundheitlichen Folgen kommen.

Kinder sind unabhängig von ihrer Zugehörigkeit immer auch ein bisschen Lerche. Ab dem 12. Lebensjahr (ca. bis zum 20 Lj.) ändert sich dies und ein Großteil wird zu Eulen. Das bedeutet nicht nur, dass die Jugendlichen schwerer morgens aufstehen, weil sie zu spät schlafen gegangen sind, es fällt ihnen tatsächlich schwer, früher einzuschlafen, da sich ihre gefühlte Mitte der Nacht, von 24 Uhr auf drei Uhr morgens verschiebt. Früher zu Bett schicken nützt daher in diesem Alter nicht viel. Deshalb fordern Chronobiologen einen späteren Schulbeginn für Jugendliche, da ihrer Meinung nach 8 Uhr zu früh für sinnvolles Arbeiten und Lernen ist, weil viele Jugendliche zu wenig Schlaf bekommen. Das Schlafbedürfnis liegt bei 12-Jährigen immer noch bei 10 Stunden, ältere Jugendliche sollten zumindest 8 Stunden schlafen.





Das Diagramm stammt von http://www.niedersachsen.ganztaegig-lernen.de/sites/default/files/Rhythmisch_LernenV3.pdf (Serviceagentur des dt. Ministeriums)

Auch im Tagesverlauf unterliegt unser Körper Rhythmen, so wechseln sich Phasen erhöhter geistiger und körperlicher Aktivität mit Phasen eines erhöhten Ruhebedürfnisses ab. Die Chronobiologie empfiehlt innerhalb von 2 Stunden 90 Minuten Aktivität mit 30 Minuten Ruhe/Pause zu kombinieren. In der Zeit von 13 bis 14 Uhr hat der Körper ein erhöhtes Ruhebedürfnis, um sich danach wieder zu größerer Aktivität aufzuschwingen.

Wie entsteht Rhythmus?

Unsere Rhythmen werden durch Stoffwechselprozesse und Lebensvorgänge gesteuert. Wenn man beispielsweise gegessen hat, verdaut der Körper und nach einer bestimmten Zeit stellt sich wieder Hunger ein. In jeder dieser Phasen befinde ich mich in einem anderen Zustand, der andere Tätigkeiten begünstigt.

An diesem Beispiel erkennt man auch, dass Takt kein Rhythmus ist. Den Rhythmus bestimmen die wechselnden Lebenszustände, Takt ist ein mechanisch regelmäßiger Ablauf. Lebensvorgänge sind nicht mechanisch, aber Regelmäßigkeit tut ihnen meist gut. Schlafen, Essen und Aktivität sollten geregelt verlaufen und durch sie sind viele andere Rhythmen bestimmt.

Eine künstliche Taktung stört meist das Gleichgewicht. Z.B. wird durch Nacharbeit bei Neonlicht kein Melatonin (Ruhehormon) produziert, sie macht aber wach und regt die Serotonin-

Produktion an (Aktiv-Hormon). Dies kann zu Stoffwechselstörungen bis hin zur Immunschwäche führen.

Gesunden Gleichklang herzustellen ist das Ziel. Ein sinnvoller und fester Schlaf- und Ess-Rhythmus bildet die Basis der biologischen Rhythmen. Probleme für die Schule ergeben sich dabei auch durch (Schul-)äußere Einflüsse wie die Schlafenszeiten der SchülerInnen. Am Wochenende sollte der Rhythmus nicht zu stark abweichen, da der Körper sich so schnell nicht umstellt. Rhythmisierende Tätigkeiten wirken ausgleichend: Musik, Eurythmie, ...

Stunden- / Pausen-Längen

Zur „richtigen“ Stundenlänge gibt es keine aussagekräftigen Studien. Diese hängt sehr von der Arbeitsweise ab. Methodenwechsel und innere Strukturierung machen weniger klassische „Pausen“ nötig. Die Stundenlänge spielt vor allem für die Personal-Zeitplanung eine Rolle.

Kurze Zeiteinheiten machen eine strukturierte Vorausplanung für den effizienten, unabhängigen Einsatz mehrerer LehrerInnen nacheinander in der Klasse möglich. Lange Zeiteinheiten ermöglichen projektorientierte und flexible Lernformen mit derselben LehrerIn oder für Teams mit enger Kommunikation und Selbstorganisation.

Da letzteres unserer Arbeitsweise entgegenkommt, streben wir eine lange Verweildauer mit jeweils weniger LehrerInnen täglich in der Klasse an.



Fallbeispiele

1) Entschleunigung (Witten)

Rhythmen im Jahresbereich:

-Fächerschwerpunkte in den Schulstufen -> Stunden verschieben

-Studentafel mit Semesterwechsel (z.B. 2 statt 3 Stunden und im zweiten Semester umgekehrt)

-Künstlerisch-praktische Fächer wechseln
4x im Jahr (10 Wochen-Epochen) 4h/Woche

Um die Mittagspause musste stets gekämpft werden, alle wollen früher heim! Sie hat sich aber sehr bewährt für Konzentration und Arbeitsfreude.

2) Sehr projektorientiert (Walz)

-Fächer gänzlich geblockt
(Vorbereitung auf Maturazulassungsprüfung)

-alle 4 bis 6 Wochen ganz neuen Stundenplan

-max. 4 Fächer pro Tag

-4 x 90 Minuten mit mindestens 30 Minuten Pause dazwischen

3) Waldorfschule Freiburg-Wiehre

-Morgenbetreuung ab 7:30 -8:10/8:25

-Hauptunterricht 1.-5.Kl.: 8:15-10:00

-Hauptunterricht 6.-13.Kl. 8:30-10:00

-je zwei Fachstunden in Folge ohne

Pause, dann 20 bzw. 15 Minuten Pause, d.h. bis 13:30 4 Fachstunden und zwei große Pausen

-Nachmittagsunterricht von 14:15 – 15:45/16:30 (7.Fachstunde)

4) Waldorfschule Klagenfurt

-Morgenhort 7:30 – 8:30

-ab 6.Klasse 3x/Woche bis 16:00, 2x/Woche bis 13:00

-5.Klasse 1x/Wo bis 16:00,
1x/Woche bis 14:30, 3x/Woche bis 13:00

Zeiten, Strukturen und Inhalte wurden in den letzten beiden Schulen neu gestaltet.

Alexandra Würflinger-Kordik, Beatrix Jüptner,
Hermann Steier

Sonntagnachmittagsgespräch

mit Anton Kimpfler (Schriftsteller)
und Martin Gmeindl (Arzt)

'Individuelles und soziales Gesunden - Die Dreigliederung vom menschlichen und vom gesellschaftlichen Organismus'

Musikalischer Abschluss mit Frolieb Tomsits-Stollwerck

22. Februar 2015, 16 - 19 Uhr

INSWAP WIEN 2014



DAS WAR INSWAP (INTERNATIONAL NETWORK OF STEINER WALDORF PARENTS) IN WIEN 2014

Von 10.-12. Oktober kamen ca. 30 Waldorf-Eltern aus zwölf Ländern (Russland, Island, Lettland, Ungarn, Finnland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich) in der Schule Wien-Mauer zusammen, um an den Themen zu arbeiten, die alle in ähnlicher Weise betreffen, egal aus welchem Winkel Europas sie kommen: die Rolle der Eltern in der Waldorf-Gemeinschaft, die Zusammenarbeit von Lehrern und Eltern zum Wohle der Kinder und die Internationalität unseres Schulsystems und dessen Nutzen, der sich aus einer verstärkten Vernetzung ergeben kann, wie zum Beispiel das Thema Schüleraustausch. Auch der weitere Weg und die Struktur von INSWaP als Organisation wurden diskutiert und erarbeitet.

Einen sehr wertvollen Beitrag gab es diesmal wieder von unserem Gastsprecher Christopher Clouder (Anthroposoph, Schriftsteller, ehemaliger Waldorflehrer) zum Thema "How parents help to move Waldorf into the 21th century", in dem er uns bewusst machte, wie sehr und in welcher Art und Weise wir Eltern mit unserem Engagement in den Waldorfschulen zur Veränderung in dieser Welt beitragen!

Natürlich gab es auch ein kulturelles Rahmenprogramm, und so haben wir mit unseren internationalen Gästen auch gejodelt, waren mit ihnen beim Heurigen und haben ihnen Wien in einer zweistündigen Bustour mit einer professionellen Fremdenführerin nähergebracht. Aber das absolute Highlight für alle war eindeutig der Besuch des Herbstfestes in unserer Schule in Schönau, dessen Termin ja auch eigens mit der Elternkonferenz abgestimmt war. Wie viele "aaahhs" und "ooohhs" hörte ich (bei diesen emotionalen Äußerungen gab es endlich mal auch keine Sprachbarrieren...) als wir das Gelände betraten, und noch mehr als wir durch den Torbogen kamen und uns dieses unglaublich bunte Markttreiben

entgegen wirkte! "Karin", sagte eine ungarische Mutter "kannst du mein Gesicht sehen? Ich bin grün vor Neid, wie wundervoll ihr es hier habt!"

Im Schulhof gab es dann die "Thanksgiving"-Aktion, bei der der Elternrat den Schuleltern für ihr vielfältiges Engagement an der Schule dankte und symbolisch dafür liebevoll gestaltete Äpfel austeilte. Und die Idee, dass die europäischen Eltern diese Aktion miterleben und in ihre Schulen bringen können, befindet sich bereits in Finnland in Umsetzung, was mich persönlich sehr freut.

Ein wirklich ganz besonderes Erlebnis mit hohem Spaßfaktor war es dann noch, gemeinsam mit Eltern und Lehrern, viele davon in Tracht (!), unter der Platane österreichische Volkstänze auszuprobieren, bevor wir wieder den Rückweg über die bunten Weinberge nach Mauer antraten.

Alles in allem also eine sehr gelungene Veranstaltung, zu deren Gelingen ich großartige Unterstützung hatte: Vielen herzlichen Dank dafür an Beatrix Jüptner und Elisabeth Bauer (Schönau) sowie Gerhard Rumetshofer und Elisabeth Mac Nulty (Wien-Mauer).

Gastgeber für die nächste INSWaP-Konferenz im Oktober 2015 ist Schweden!

Karin Daurer





Texte zum 20jährigen Jubiläum 2010/11

Am 26. Mai 1984 fand in Baden eine Zusammenkunft von Menschen statt, die an der Gründung einer Waldorfschule und eines Waldorfkindergartens interessiert waren. Daraus ist der „Rudolf Steiner Schulverein im Raum Baden“ entstanden, der heute auch noch Träger unserer Schule und unseres Kindergartens ist. Nachdem zunächst ein Waldorfkindergarten in Bad Vöslau gegründet wurde und Ende der 80er Jahre ein weiterer in Mödling, ist durch die Zusammenarbeit der Eltern und Kindergärtnerinnen dieser beiden Kindergärten unsere Schule – zunächst in Mödling – entstanden.

Das erste Schuljahr 1991/1992 hat in den ehemaligen Räumen des Waldorfkindergartens Mödling in der Demelgasse mit einer Doppelklasse – 4 Kinder der ersten und 4 Kinder der zweiten Klasse – begonnen. Noch war es ein so genannter Hausunterricht. Die offizielle Schulgründung erfolgte ein Jahr später.

Heute sind an unserer Schule noch LehrerInnen und Eltern aus diesem ersten Jahr tätig: Heidi und Florian Amlinger, Dr. Gerhard Denk, Angelika Lütkenhorst, Ada Rogalla und Brigitte Schober.

Das Schuljahr 1992/1993 ist das erste Jahr, in dem wir uns offiziell „Schule mit Öffentlichkeitsrecht“ nennen konnten. Wir hatten Lehrplan und Organisationsstatut unter dem Namen „Rudolf Steiner Landschule Guntramsdorf“ eingereicht. In Guntramsdorf hatten wir ein leer stehendes Heurigenlokal mit Nebengebäuden direkt am Bahnhof der Südbahnstrecke pachten wollen. Kurz vor der Vertragsunterzeichnung Ende August 1992 zog die Besitzerin ihre Zusage zurück. Nun standen wir mit unserer Schule ohne Schulhaus da! Die Doppelklasse war inzwischen angewachsen und wurde in eine 3. und 2. Klasse getrennt. Mit der neuen 1. Klasse brauchten nun drei Klassen zumindest je ein Klassenzimmer!

Die 3. Klasse wurde ab 7.9.1992 im Wohnzimmer der neuen Klassenlehrerin Marie-Theres Melchinger in Perchtoldsdorf unterrichtet.

Die 2. Klasse fand Unterschlupf im Haus von Angelika Lütkenhorst in Brunn am Gebirge. Für die 1. Klasse wurde kurzerhand das Tischtenniszimmer im Haus der Familie Amlinger sen. in Perchtoldsdorf ausgeräumt. Dort fand auch am 7.9.1992 die feierliche Eröffnung der Rudolf Steiner Landschule mit insgesamt 20 Schulkindern statt. Nun mussten die FachlehrerInnen zwischen diesen Standorten hin- und herpendeln...

Im Laufe des Schuljahres wuchs die Schülergruppe auf 23 SchülerInnen an, und im Jänner 1992 konnte ein provisorisches Schulhaus in Mödling, Guntramsdorfer Str. 91, bezogen werden. Über Weihnachten hatten die Eltern und LehrerInnen das teilweise noch im Rohbau befindliche Zweifamilienhaus so weit umgebaut und eingerichtet, dass der Standort vom Landesschulrat für Niederösterreich – der uns überhaupt von Anfang an sehr positiv begleitet hat – als Schulhaus bewilligt werden konnte. Schließlich berichtete DER STANDARD im Februar 1993 über diese ungewöhnliche neue Schule.

1993 gab es weltweit 611 Waldorfschulen, heute sind es rund 1.000 Schulen.

Schuljahr 1993/1994 – vier Klassen erlebten nun ein ruhiges Schuljahr in unserem Mödlinger Domicil. Von Beginn unserer Schule an haben wir die Jahresfeste gefeiert, manch buntes Faschingstreiben erlebt. Um das im Vergleich zu heute bescheidene Jahresbudget zu finanzieren, bemühten sich alle sehr, mit vielen Finanzbeschaffungsaktionen die Löcher zu stopfen.

GESCHICHTE DER SCHULE



Von Anfang an engagierten sich Vorstandsmitglieder und LehrerInnen unserer Schule – gemeinsam mit den damals elf anderen Waldorfschulen im „Bund der Freien Waldorfschulen in Österreich“ – für eine höhere Förderung durch das Unterrichtsministerium. Im Jahr 1993 erhielten die 11 österreichischen Waldorfschulen insgesamt 10 Mio. öS, das sind rund € 730.000. Für damals 2000 Waldorfschüler bedeutete dies einen Schnitt von € 365,-. Heute – 17 Jahre später – haben wir eine Fördersumme von € 2.550.000 für alle 13 Waldorfschulen erreicht, also eine gute Verdreifachung. Dies ist aber, gemessen an den heutigen Schülerzahlen von rund 2550, ein Schnitt von € 1.000,-.

Unser Ziel – eine WIRKLICH faire Behandlung unserer SchülerInnen durch den Staat – ist wahrlich noch nicht erreicht. Wir bleiben dran und tun auch heute alles dafür, dass es nicht weitere 17 Jahre braucht!

Schuljahr 1994/1995 – fünf Klassen erlebten nun – dicht gedrängt – ein weiteres Schuljahr in unserem Mödlinger Domizil. Wir konnten in diesem Jahr die größte erste Klasse unserer Schulgeschichte begrüßen: 22 Kinder! Um den Raumbedarf noch zu überbrücken, bis wir ein größeres Schulhaus beziehen konnten, wurde ein Container in den Garten gestellt. Das war nun unser Festsaal!

Allen war klar, dass wir unbedingt einen endgültigen, ausbaufähigen Standort finden mussten. Vorstand und Elternschaft der Schule waren in diesem Jahr von dieser Aufgabe erfüllt: Wir besuchten viele Standorte im Mödlinger Raum, aber leider ohne den gewünschten Erfolg! Zum Ende des Schuljahres hin kam der Paradehof des Schlosses Schönau in Sicht – hier war Platz und Entwicklungsmöglichkeit vorhanden, der Besitzer war bereit, einen langfristigen Pachtvertrag abzuschließen. ABER: Das war wahrlich nicht der Raum Mödling... Ein heißer Sommer stand uns

bevor, in dem sich die ganze Schulgemeinschaft dreimal im überhitzten Container-Festsaal traf. MUT war gefragt für diesen großen Schritt hinaus aufs Land – der Landschulgedanke lebte in vielen Herzen wieder auf und beflügelte die Fantasie, was aus diesen von der Polizeieinheit COBRA sehr „abgewohnten“ Räumlichkeiten entstehen könnte. Es gab aber auch viele Bedenken: Werden wir dort wachsen können? Werden Kinder zu uns finden? Werden wir die hohen finanziellen Herausforderungen der Umbauten bewältigen können? Wie viele unserer Schulfamilien und LehrerInnen werden den Schritt hinaus wagen wollen? Die Emotionen gingen hoch - Begeisterung und Tränen flogen durch den Containersaal...

Angelika Lütkenhorst

...lesen Sie in der nächsten Ausgabe einen weiteren Teil unserer Schulgeschichte!



Richtigstellung:

In der letzten Ausgabe hat sich der Fehlerteufel eingeschlichen. In der Chronik des Schulgeländes und des Schloss Schönau wurde DI Georg Korb-Weidenham von 1977-2003 als Besitzer angegeben. Aufmerksame Leser haben natürlich bemerkt, dass die korrekten Jahreszahlen 1996-2003 sind. Vielen Dank für die wachsamen Augen!

Die Schulzeitungsredaktion



Michaelifest

Am Montag, dem 29. September, war mein erstes Michaelifest. Wir haben Stationen gemacht und waren in Gruppen aufgeteilt. Ich war mit Valentin in einer Gruppe. Bei der ersten Station mussten wir über Seile klettern, die zweite war eine Gruselhöhle, aber es war eigentlich gar nicht gruselig, aber cool. Danach mussten wir Essen kosten: Käse, Senf, Zitronenstücke, Nüsse und Kokosstücke. Die Kokosstücke waren echt lecker. Wir haben coole Drachen gemalt. Jede Gruppe hat am Boden mit Kreiden bunte Drachen gemalt. Bei der fünften Station konnten wir viele Dinge ertasten, zum Beispiel: eine Plastikspinne, Reis, kalte Nudeln, Pudding. Der Pudding war ziemlich grausig anzugreifen. Die beste und letzte Station war das Springen. Ich bin von ganz oben gesprungen und habe einen Bauchklatscher gemacht. Es war ziemlich cool. Das war der beste Schultag der Welt!

Nico

Beim Michaelifest war ich mit Lia und Kindern aus anderen Klassen in einer Gruppe. Zuerst gingen wir Drachen zeichnen. Das Drachenzichnen hat mir nicht so Spaß gemacht, weil ich nicht so gut zeichnen kann. Die anderen Sachen gefielen mir gut, bis auf das Faultierklettern, das war anstrengend. Am besten hat mir der Gruselkeller gefallen...

Alina W.



LEIERSCHNITZKURS



Eltern schnitzen für ihre Kinder

Treffpunkt: 16.00 im wunderbaren Werkraum der Waldorfschule – dem ehemaligen Pferdestall der roten Baronin mit Pferdetränken aus rotem Marmor - einem ehrwürdigen Platz für einen Werkraum. Möchte gerne mehr über die Geschichte wissen...

Ich bin aufgeregt, weil folgende Gedanken in meinem Kopf umherschwirren: Kann ich das überhaupt? Übernehme ich mich mit diesem Projekt eine eigene Leier für meine Tochter zu schnitzen? Die Gedanken sind schnell weg, da Präsenz gefordert ist - Robert Benedek ist ein wunderbarer, einfühlsamer und sehr witziger Lehrer mit einem großen Erfahrungsschatz und Wissen.

Schon sind wir mittendrin beim Schnitzen meiner ersten Kinderharfe für meine Tochter Angelina und ich bin begeistert, wie sich in kurzer Zeit ein Musikinstrument aus einem Stück Holz formt. Sonntag ist es nun soweit, letzter Feinschliff - die Saiten werden von Robert gespannt und gestimmt, und zum krönenden Abschluss machen wir unter Roberts Inspiration und Anleitung ein spontanes Konzert.

Jeder Ton klingt einfach herrlich - die Harfe wird auf 432 Hertz gestimmt, auf unsere ureigene Herzfrequenz. Die interessanten Informationen über die Frequenzeinstellungen der Musikinstrumente auf dieser Welt sind neu für mich, aber es eröffnen sich neue Visionen für eine friedvolle Welt, in der alle Menschen „im Herzen sind“ und danach leben. Wie würde die Welt anders aussehen und klingen, wenn jedes Musikinstrument auf dieser Welt auf die Herzfrequenz eingestimmt wäre - ein Herzenswunsch von mir!

Es ist ein unbeschreibliches Gefühl, ein Musikinstrument selbst zu schnitzen - überhaupt, wenn strahlende Kinderaugen ehrfürchtig die Kinderharfe bestaunen und sich aus ganzem Herzen freuen. Angelina umarmt mich und sagt voller Freude: „Mami, ich bin stolz auf dich und ich habe

solch eine Freude, dass du mir meine Kinderharfe selbst geschnitzt hast!“ - die Freude und die Dankbarkeit meiner Tochter lassen mich all die Anstrengung und Arbeit vergessen...

Eine Kinderharfe selbst für die eigenen Kinder zu machen ist ein tolles Erlebnis, welches ich nur aus ganzem Herzen weiterempfehlen möchte - vielen Dank, lieber Robert, für diesen wunderbaren Leierschnitzkurs.

Sabine Maria Peinsipp





Mittagstischresonanzen:

„Ich hätte nicht erwartet, dass so viele dieses Essen nutzen werden, aber ich bin sehr erfreut darüber. Das Essen war sehr gut!“

Sophie

Dorli hab`ich dann auch gefragt:

„Das Essen ist sehr lecker und dazu ist es eine schöne Stimmung, wenn alle so beisammen sitzen.“

Unser Tennishaus hat sich von einer Rumpelkammer in eine gepflegte Gaststube verwandelt. Freundlich und kompetent werde ich begrüßt und meine Vorbestellung in einer Liste gefunden. Die 5€ bezahle ich gerne. Ich bin hungrig und es riecht nach köstlichem Essen. Frau Egger teilt die Gerichte aus der Dornauer Mühle mit Freude aus und im Speisesaal herrscht eine einladende Atmosphäre. Endlich warme Küche an unserer Schule, die nicht wie ein Provisorium wirkt! Haben wir nicht schon immer hier zu Mittag gegessen? Ist ein Arbeitstag überhaupt denkbar, wo man nicht spätestens nach sechs Stunden eine kräftigende Mahlzeit einnimmt? Wie gut dieses gemütliche Zusammensein tut! Warum sollten auch nur die RaucherInnen gesellig sein? Und hier genießen wir sogar mit Heizung und warmem Flutlicht. Was habe ich bloß die letzten 10 Jahre um 14:45 gemacht! Danke, Frau Egger, eine Sensation!

Hermann Steier

Unser altes Knusperhäuschen – vulgo Tennishaus – erstrahlt in neuem Glanz: Einladend und geschmackvoll – in doppeltem Wortsinn – erwarten uns dort seit Neuestem dienstags und mittwochs kulinarische Genüsse zur Mittagszeit. Lisa Egger – sie scheint dabei leider noch ziemlich alleine zu agieren - verwöhnt uns liebevoll mit dem köstlichen Catering aus der Dornauer Mühle. Und es schmeckt, es hält Leib und Seele sowie unsere Schulgemeinschaft zusammen...Kultiviert plaudernde Schüler und Schülerinnen bei Tisch; Kollegen und Kolleginnen, die nach der Mahlzeit im Gespräch miteinander verweilen, das sind neue

Beobachtungen und Erfahrungen an unserer Schule. Möge dieses Projekt, dieses zarte Pflänzchen weiter gedeihen und breite Unterstützung finden. Ich bedanke mich sehr für diese Bereicherung unseres Schulalltags, vor allem bei all den guten Geistern, die mit ihrem mutigen Engagement dieser Initiative tatkräftig den Weg bereitet und einen besonderen Raum im Sozialen eröffnet haben.

Danke und uns allen weiterhin guten Appetit!

Micha Schuster



Schöne Familienferien oder verlängertes Wochenende im Schnee in Flachau?

80 m², 2 Schlafzimmer, 6 Betten, Küche...
alles sehr gemütlich!

5 Minuten vom Zentrum, Schibus vor dem Haus, riesiges Schigebiet, Rodelbahnen, Wiese für Eigenbau Schneemänner und -frauen, Garage...

Sonderkonditionen für Waldorffeltern und Lehrer!

www.ferien-in-flachau.at.tf,
0680/3079751 oder 0699/17282690,
f.amlinger@kabsi.at,
Heidi & Florian Amlinger

ANKÜNDIGUNGEN



energie-führerschein

Workshop am **Fr. 23.1. und Sa. 24.1.2015**

in der

Rudolf Steiner Landschule Schönau

Kirchengasse 22, 2525 Schönau an der Triesting
landschule@waldorf-schoenau.at – Tel. 02256/62181



Die Rudolf Steiner Landschule bietet am 23.1./ 24.1.2015 in Kooperation mit der Umweltberatung Wien ein Seminar zum Erwerb des **energie-führerscheins** an!

Der **energie-führerschein** ist ein Zertifikat für Kompetenzen im Bereich Energiesparen am Arbeitsplatz und im Alltag. In diesem Seminar vermittelt "die umweltberatung" Jugendlichen und Erwachsenen das anwendungsorientierte Grundlagenwissen für den **energie-führerschein**.

- Energie, Energiekenngrößen und Energieabrechnung
- alltagstaugliche Möglichkeiten zum Sparen von Energie (10-25% möglich!)
- ökologische Auswirkungen des Energieverbrauchs
- Klimaschutz und erneuerbare Energiequellen
- energiesparende Mobilität

Das Seminar umfasst 10 Seminareinheiten zu je 60 Minuten zzgl. Pausen an zwei Tagen. Die Wissensvermittlung erfolgt weitgehend interaktiv und wird von zwei MitarbeiterInnen von "die umweltberatung" gestaltet. Die TeilnehmerInnen erarbeiten die Inhalte u.a. selber in Kleingruppen.

Die Prüfung wird eine Woche später in der Rudolf Steiner Landschule Schönau abgelegt (oder zu einem späteren Zeitpunkt in den Räumlichkeiten von "die umweltberatung" Wien). Die Prüfungsdauer beträgt 1 Stunde. Mindestens 70% der Fragen müssen richtig beantwortet werden, um das Zertifikat **energie-führerschein** zu erlangen.

Die Kosten betragen **€ 325,-** pro Person inkl. Schulungsunterlagen und Prüfungsgebühr.

Die Anmeldung erfolgt formlos **bis** zum **10.01.2015** an landschule@waldorf-schoenau.at oder telefonisch an Angelika Lütkenhorst: 02256/62181.

Freitag 23.1.2015

- 14:30 Die Zusammensetzung des Energieverbrauchs im Haushalt
- 15:30 Tipps zur Kosteneinsparung bei Heizung und Stromverbrauch
- 16:30 *Pause*
- 17:00 Stromverbrauch messen und Kosten berechnen
- 18:00 Energiekostenabrechnung lesen und verstehen
- 19:00 *Abschluss des ersten Tages*



Samstag 24.1.2015

- 09:00 Energiesparmaßnahmen am Arbeitsplatz/ in der Schule
- 10:00 Energiefresser im Betrieb aufspüren und Verbrauchskosten berechnen
- 11:00 *Pause*
- 11:15 Tipps zum Heizen, Kühlen und richtig Lüften
- 12:15 *Mittagspause*
- 13:30 Die Auswirkungen der Freizeitgestaltung auf unsere Umwelt
- 14:30 Der ökologische Fußabdruck
- 15:30 *Pause*
- 15:50 Energiekennzahl Heizwärmebedarf kennen und anwenden
- 16:15 Mobilität
- 17:15 *Abschluss des Seminars*

Freitag 30.1.2015

- 16:00 – 17:00 PRÜFUNG



MANDATSGRUPPEN

Ansprechpartner in den Mandatsgruppen

Basar-/Festeskreis	Ada Rogalla	02236/865309	landschule@waldorf-schoenau.at
Baukreis	Ralf Aydt	0676/4480242	aydt@utanet.at
Budgetkreis	Gerald Sonntagbauer	02256/64598	gsofibu@gmx.at
Buffetkreis	Andrea Gruber	0676/88233204	ag@berndorf.co.at
Elternrat	Beatrix Jüptner	02252/49396	beatrix.jueptner@aon.at
Elternbeitragsgruppe	Nina Stranz	0664/2127493	strandlauf@yahoo.de
Geländegestaltung / Geländepflege	Erich Siebenstern	0664/73345109	siebenstern@me.com
Kindergartenverwaltungsrat	Christina Grabner	0650/2312388	christina.grabner@hotmail.com
Qualitätsentwicklung	Wilfried Herold	02256/64781	landschule@waldorf-schoenau.at
Schulzeitung	Maria Thaler	0676/7058842	schulzeitungskoenu@gmail.com
für den Vorstand	Angelika Lütkenhorst	02256/81368	a.luetkenhorst@aon.at
für die Lehrerkonferenz	Hermann Steier	0680/1252505	hermann.steier@gmx.at
für den Geschäftsführungskreis	Angelika Lütkenhorst	02256/81368	landschule@waldorf-schoenau.at
Schulbüro/Schülerverwaltung	Manuela Rosenberger	02256/62181	schulbuero@waldorf-schoenau.at
PR	Bernhard Jüptner	02252/49396	bernhard.jueptner@aon.at

Shoppen im Internet und die Rudolf Steiner Landschule Schönau unterstützen!!



**Viele der gängigen Internet Shops finden Sie hier und mit wenigen zusätzlichen
Mausklicks unterstützen Sie unsere Schule**

DANKE FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG



Der Bilanzbuchhalter in Ihrer Nähe!

Buchhaltung bis Rohbilanz
Lohnverrechnung
Controlling
Kostenrechnung
Berichtswesen

Gerald Sonntagbauer

Bilanzbuchhalter

Adresse: 2525 Schönau / Tr., Kirchengasse 12a

Telefon: 02256 / 64 598

Mobil: 0664 / 80 00 731

e-mail: gsofibu@gmx.at

Sie wünschen das Besondere?

**Wir haben es oder besorgen es gerne für Sie!
Bücher von jedem Verlag!**

Bestellungen per Telefon, Fax oder e-mail und Lieferung über
Waldorfschule Schönau möglich.

Kral-Berndorf bietet auch Lyrastifte, Schul- und Zeichenbedarf
in hervorragender Qualität
sowie Geschenkartikel und Lederwaren



A-2560

Berndorf, J.-F.-Kennedy-Platz 2,
Tel 02672/8 22 36, Fax 02672/8 22 36-4
e-mail: buch@kral-berndorf.at

ZWEYMÜLLER



die BUCHHANDLUNG

A-2500 BadenHauptplatz 3,
Tel 02252/48 401, Fax 02252/48 401-3
e-mail: buchhandlung@zweymueller-baden.at

**Im Internet erreichbar:
www.buchpartner.at**

Killer!

ENTSORGUNG MIT SYSTEM

Ihr professioneller Entsorgungspartner für:



- Altölrecycling
- Abfälle und Wertstoffe
- Ölabscheiderinhalte
- Containerdienst
- Tank- und Industriereinigungen
- Abfallkonzepte für Werkstätten, Gewerbe und Industrie

Wir arbeiten:



- S**auber
- U**mweltfreundlich
- P**reiswert
- E**nergiesparend
- R**echtskonform

www.killer.at

Killer GmbH & Co KG
Hirtenberger Straße 28
2544 Leobersdorf

Tel: +43 (0) 2256/620 42
Fax: +43 (0) 2256/620 34
E-Mail: abfall@killer.at



TERMINE

Di. 18.11.14	19:30	Info-Abend für Schulinteressenten
Di. 25.11.14	18:30	Elternabend Klasse 2
Di. 25.11.14	19:00	Elternabend Klasse 3
FR/SA 28.+29. Nov. 2014		Verfahrensschulung WzQ
Sa. 29.11.14	10:00-12:00	Nachholtermin Test
Mo. 1.12.14	19:00	Elternabend Klasse 12
Mo. 1.12.14	19:00	Elternabend Klasse 6
Mo. 8.12.2014		schulfreier Tag – Maria Empfängnis
Mi. 10.12.14	19:15	Elternrat
Mi. 10.12.14	19:00	Elternabend Klasse 5
Sa. 13.12./So. 14.12.14		ADVENTBASAR
Mi. 24.12.14 – Di. 6.1.2015		Weihnachtsferien
Di. 13.1.15	19:00	Elternabend Klasse 4
Mi. 14.1.15	19:15	Elternrat
Di. 20.1.15	18:30	Elternabend Klasse 2
Mi. 21.1.15	19:00	Elternabend Klasse 1
Fr. 23.1.15		Redaktionsschluss Lindenblatt
evtl. Fr. 23.1./Sa.24.1.15		Workshop „Energieführerschein“
Sa. 24.1.15	10:00-12:00	Nachholtermin Test
Do. 29.1.15	19:00	Theater der 12. Klasse
Fr. 30.1.15	17:00	Theater der 12. Klasse

Vertrauenseltern

Patrycja Czwaczek		
Schulmutter 4. und 7. Klasse	0676/6400953	5E1@gmx.at
Karin Daurer		
Schulmutter 3. und 8. Klasse	0699/12354042	karin.daurer@wir4unterwegs.at
Lella Heindl		
Schulmutter 9. Klasse	0676/6032206	lella@gmx.at
Beatrix Jüptner		
Schulmutter 6., 9. und 12. Klasse	02252/49396	beatrix.jueptner@aon.at

Vertrauenslehrer

Ada Rogalla	02236/865309	ada.rogalla@aon.at
Barbara Veltins-Stein	0650/7504340	b.veltins-stein@gmx.at
Wilfried Herold	02256/64781	wilhe@gmx.net
Georg Krumböck	0650/4258655	georg.krum@gmx.at

Eindrücke von INSWAP 2014



Redaktionsschluss
für die nächste Ausgabe:
Freitag, 23.01.2015

Wir behalten uns vor, auch rechtzeitig eingelangte Artikel, wenn
nötig, erst in späteren Ausgaben zu veröffentlichen.

Artikel bitte ausschließlich an:
schulzeitungschoenau@gmail.com

Auf unserer Homepage
www.waldorf-schoenau.at

finden Sie das Lindenblatt in farbiger
Ausführung

IMPRESSUM

„Das Lindenblatt“ Schulzeitung der
Rudolf Steiner Landschule Schönau
2525 Schönau a. d. Triesting,
Kirchengasse 22

Herausgeber:

Rudolf Steiner Schulverein
im Raum Baden
Tel: 02256/62181
Fax: 02256/62181-55
www.waldorf-schoenau.at

Herstellungsort:

Rudolf Steiner Landschule Schönau

Redaktion:

Maria Thaler, Christa Wagner,
Elisabeth Heissenberger,
Maja Hanauska
schulzeitungschoenau@gmail.com

Layout:

Sabine Rath

Fotos:

B. und B. Jüptner und andere

Termine und Inserate:

Angelika Lütkenhorst c/o
Schulbüro

Versand:

Christine Butschek

Herstellung:

Eigendruck, Auflage: 550 Stk.

Bankverbindung:

Volksbank Leobersdorf
IBAN: AT10 4300 0491 7555 0000
BIC: VBWIATW1

Österr. PostAG
INFOMAIL
ENTGELT BEZAHLT